



**Kultur
Raum
Stadt**

..... Mannheim 2020

„Die Zukunft ist
als Raum der Möglichkeiten
der Raum unserer Freiheit.“

Karl Jaspers

„Herr Dr. Kurz,
warum soll sich Mannheim als
Kulturhauptstadt bewerben?“

..... Die Kultur ist das Fundament für eine funktionierende Gesellschaft. Sie ist die Grundlage für das Zusammenleben, für gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Prozesse und Anliegen. Genau dieses Verständnis von Kultur steht im Mittelpunkt der Idee der „Europäischen Kulturhauptstadt“.

..... Bei einer Bewerbung um diesen Titel geht es deshalb nicht nur um das künstlerische Potenzial einer Stadt. Es geht nicht in erster Linie darum, wer das größte Theater, das schönste Museum oder die umtriebige Musikszene hat. All diese Dinge sind zweifellos wichtig. Doch im Vordergrund der Bewerbung steht die Frage, ob eine Stadt bereit ist, sich den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu stellen, ob sie sich weiterentwickeln will - gesellschaftlich und wirtschaftlich - und wie sie dies mit im umfassenden Sinn „kulturellen Mitteln“ bewältigen will. Der Mut und der Willen zur Veränderung müssen überall spürbar sein, in der Verwaltung, in der Politik und auch in der Bevölkerung.

..... Als Oberbürgermeister der Stadt Mannheim wünsche ich mir, dass wir alle gemeinsam diese Herausforderung annehmen. Die Bewerbung um den Titel „Europäische Kulturhauptstadt“ kann für Mannheim und für die Metropolregion Rhein-Neckar eine Initialzündung sein, aktuelle Fragen und Herausforderungen anzugehen. Sie kann Anlass sein, die vielversprechenden und erfolgreichen Ansätze und Projekte, die bereits existieren, zusammenzubringen und die vielen Akteure auf ein gemeinsames Ziel einzuschwören.

..... Wir brauchen mehr Netzwerke, mehr Zusammenarbeit, mehr Bewusstsein für unsere Gegenwart - um unseren Zukunftsraum zu vergrößern. Mit dem Projekt Kulturhauptstadt haben wir diese Chance. Lassen Sie uns diese Chance nutzen!

Wozu dieses Buch?

..... Eine Bewerbung um den Titel „Europäische Kulturhauptstadt“ wirft viele Fragen auf: Was steckt hinter dem Titel? Was zeichnet eine Kulturhauptstadt aus, was muss sie bieten? Wie kann eine Stadt wie Mannheim von einer Bewerbung profitieren? Ist Mannheim, ist die Region, reif für diesen Titel?

..... Dieses Buch will darauf keine fertigen Antworten geben. Denn eine Bewerbung um den Titel „Europäische Kulturhauptstadt“ ist ein offener Prozess. Dieser Prozess lebt von der aktiven Mitarbeit aller, die in dieser Stadt wohnen und arbeiten, die dieser Stadt ein Gesicht verleihen, die diese Stadt als Lebensraum begreifen.

..... Genau aus diesem Grund versteht sich dieses Buch als Skizzenbuch, als Materialsammlung, die die Möglichkeiten, Chancen und Perspektiven des Projekts „Mannheim als Europäische Kulturhauptstadt 2020“ aufzeigen möchte.

..... Und schließlich und endlich soll dieses Buch neugierig machen – neugierig auf die Möglichkeiten, die „Mannheim 2020“ eröffnet

..... **Wichtig ist noch:** Formal entscheidet die Europäische Union Ende 2010, ob das Projekt „European Capital of Culture“ (kurz: ECOC) verlängert werden wird. Deshalb sind die Länder, die in einem bestimmten Jahr die Kulturhauptstädte stellen, lediglich bis 2019 festgelegt. Da ECOC allerdings das erfolgreichste EU-Projekt überhaupt ist, gehen alle relevanten Stellen davon aus, dass es verlängert wird. Somit wäre 2020 der früheste Zeitpunkt, an dem Deutschland wieder den Titel bekommen könnte. In diesem Fall muss die Bewerbung 2013 erfolgen. Den Titel einer Europäischen Kulturhauptstadt kann nach dem EU-Beschluss Nr. 1622/2006/EG immer nur eine Stadt verliehen bekommen, keine Region. Es kann sich also formal nur eine Stadt um den Titel bewerben, aber durchaus im Verbund mit einer Region wie verschiedene Beispiele erfolgreicher Bewerbungen bereits bewiesen haben. Diesen Weg könnte auch Mannheim im Verbund mit der Metropolregion gehen.*

*EU-Beschluss Nr. 1622/2006/EG Artikel 3 – Bewerbungen (6) :
„Die Städte können beschließen, die sie umgebenden
Regionen in ihr Programm mit einzubeziehen.“

[]

Statt eines Inhaltsverzeichnisses

..... ein kurzer Rundgang durch dieses Buch

..... Gleich auf den nächsten Seiten geben die **Kriterien für das EU-Programm [7] und der Forderungskatalog „Die Renaissance der Städte“ [8]** Aufschluss über den Hintergrund des Kulturhauptstadt-Programms der EU. Daran schließt sich eine Reise zu zwei ehemaligen und einer zukünftigen Europäischen Kulturhauptstadt an: Bei **Liverpool 2008 [10]** steht das Jahr mit seinen Veranstaltungen und Attraktionen im Mittelpunkt, bei **Lille 2004 [22]** interessiert uns vor allem der Aspekt der Nachhaltigkeit, während bei **Marseille Provence 2013 [30]** der Weg zur Kulturhauptstadt und die Einbindung einer ganzen Region diskutiert werden.

..... Im Anschluss richtet sich der Blick auf unsere Stadt, auf **Mannheim [36]**. Nach einem Überblick über die einzelnen Gremien und Gesprächskreise, in denen das Thema „Bewerbung“ bereits intensiv diskutiert wird, erklärt **Trevor Davies im Interview [40]**, worauf es bei einer Kulturhauptstadt-Bewerbung ankommt und welches Potenzial eine Bewerbung für eine Stadt und eine Region eröffnet. Trevor Davies ist einer der europaweit führenden Experten auf dem Gebiet „Kulturhauptstadt“ und war im Sommer 2009 auf Einladung von OB Dr. Kurz für einen Vortrag in Mannheim zu Gast.

..... Und schließlich haben wir **zahlreiche Stimmen und Bilder von ganz unterschiedlichen Menschen [ab 58]** aus dem Mannheimer Stadtleben gesammelt, die darüber Auskunft geben, wie sie Mannheim sehen und erleben, und wie sie zum Thema „Mannheim 2020“ stehen. Die Auswahl ist sicher nicht repräsentativ. Sie zeigt jedoch, dass die Initiative quer durch die Stadt auf große Resonanz stößt. Und zum Schluss dann noch **die Frage an OB Dr. Kurz [142]**, wie es denn nun weitergehen könnte – auf dem Weg zu Mannheim 2020.

Kriterien für das EU-Programm „Europäische Kulturhauptstadt“

Das Kulturprogramm hat folgenden Kriterien zu entsprechen, die sich in die zwei Kategorien „Europäische Dimension“ und „Stadt und Bürger“ untergliedern:

1. In Bezug auf die „Europäische Dimension“ hat das Programm

..... **a)** in beliebigen kulturellen Bereichen die Zusammenarbeit zwischen Kulturakteuren, Künstlern und Städten aus den entsprechenden Mitgliedstaaten und aus anderen Mitgliedstaaten zu fördern,

..... **b)** den Reichtum der kulturellen Vielfalt in Europa hervorzuheben,

..... **c)** die gemeinsamen Aspekte europäischer Kulturen in den Vordergrund zu rücken.

2. In Bezug auf „Stadt und Bürger“ hat das Programm

..... **a)** die Beteiligung der in der Stadt und ihrer Umgebung lebenden Bürger zu fördern und ihr Interesse sowie das Interesse von Bürgern aus dem Ausland zu wecken,

..... **b)** nachhaltig und unmittelbarer Bestandteil einer längerfristigen Strategie für die kulturelle und soziale Entwicklung der Stadt zu sein.

Die Renaissance der Städte

Informelles Ministertreffen Leipzig am 24. und 25. Mai 2007

Die EU-Kommission wird aufgefordert,

..... die Gesetzgebung bzw. die auf europäischer Ebene entwickelten Richtlinien früher und besser mit der Anwendung vor Ort abzustimmen;

..... in der zukünftigen Förderpolitik (Strukturfonds) noch mehr Probleme der Städte zu berücksichtigen. Die EU muss nicht nur einzelnen Branchen helfen, sondern vor allem solchen Regionen oder Stadtteilen, die von dem wirtschaftlichen Strukturwandel besonders betroffen sind. Denn die EU ist nicht nur ein wirtschaftlicher Verbund, sondern auch ein soziales und kulturelles Projekt.

Kernaussagen

..... **1. „Europa findet Stadt.“** 75 Prozent der Einwohner Europas leben in Städten. Diese Städte sind Kristallisationspunkte der europäischen Integration. Außerdem sind die Städte traditionell Orte für Forschung und Innovation – und damit für wirtschaftliches Wachstum. Die EU-Politik braucht verstärkt eine urbane und territoriale Dimension. EU-Politik muss „räumlich werden.“

..... **2. „Renaissance der Städte.“** Die inzwischen erkennbare Renaissance der Stadtkerne muss durch abgestimmte öffentliche/private Projekte verstärkt werden. Diese Renaissance bietet die Chance, die „kompakte europäische Stadt“ zu stärken. Die für die Stadtplanung zuständigen Minister sprechen sich nachdrücklich für eine Stärkung von Innenstädten aus. Die kompakte europäische Stadt ist gleichzeitig ein Beitrag zum Klimaschutz durch weniger Stadtverkehr und weniger Flächenversiegelung auf der „grünen Wiese.“

..... **3. „Klimaschutz ist auch städtische Aufgabe.“** Fast drei Viertel des Weltenergieverbrauchs entfällt auf die Städte. Mehr Verkehr zu Fuß oder mit dem Fahrrad und ein gut ausgebauter öffentlicher Nahverkehr sind ein Gebot der Stunde. Gleichzeitig ist eine erhöhte Energieeffizienz von Gebäuden ein elementarer Beitrag zum Klimaschutz.

..... **4. „Bürger mitnehmen.“** Europa darf kein bürokratisches Gebilde sein. Europa ist dann glaubwürdig, wenn es als Sozialraum und Wertegemeinschaft konkret wird. Nur wenn das gelingt, wird der europäische Integrationsgedanke auf breite gesellschaftliche Akzeptanz stoßen. Insbesondere in den Städten stellt sich die soziale Frage besonders deutlich. Es darf in Europa keine „No-Go-Areas“ geben. Die Bekämpfung sozialer Ausgrenzung in Städten ist ein integraler Bestandteil der europäischen Wertegemeinschaft. Die Existenz benachteiligter Stadtbezirke gefährdet die Attraktivität, die Wettbewerbsfähigkeit, die sozialen Integrationskräfte und die Sicherheit in Städten. Dabei ist mehr Bildung der Schlüssel zur Chancengleichheit. Gerade in benachteiligten Stadtquartieren müssen verstärkt solche Bildungsangebote geschaffen und verbessert werden, die an die Bedürfnisse und Defizite der dort lebenden Kinder und Jugendlichen anknüpfen.

..... **5. „Die Stadt muss schön sein.“** Gerade auch unter dem Aspekt des zunehmenden Standortwettbewerbs zwischen Städten werden baukulturelle Aspekte der Stadtentwicklung immer wichtiger. Baukultur ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Baukultur gibt Impulse für Wachstum – in Zeiten, in denen es überall alles gibt, werden bauliche Qualitäten zu strukturpolitischen Instrumenten.

..... **6. „Gutes Regieren in der Stadt.“** Stadtplanung ist nicht allein Aufgabe des öffentlichen Sektors. Partner für eine Stadtentwicklungspolitik der Zukunft ist zum einen die Zivilgesellschaft und zum anderen die Wirtschaft. Dies stärkt die Demokratie vor Ort. Zugleich kann damit eine größere Planungs- und Investitionssicherheit erreicht werden. Städte müssen mit ihren Nachbarstädten neue Partnerschaften eingehen. Die Stadt und die Stadtregion brauchen Visionen auf der Basis eines fairen Interessenausgleichs.

Liverpool 2008

..... Riesenspinnen, Superlambananas und jede Menge begeisterte Besucher - die nordenglische Hafenmetropole Liverpool war 2008 „Europäische Kulturhauptstadt“. Und bewies dabei, dass sie mehr zu bieten hat als nur Fußball und McCartney, Lennon & Co. Und auch die nackten Zahlen sind beeindruckend. Insgesamt 15 Millionen Besucher zählte das Kulturhauptstadt-Komitee bei allen Veranstaltungen, 25 Prozent der Gäste waren zum ersten Mal in Liverpool. Eine Chronik in Bildern.

Alle Fotos in diesem Artikel:
Liverpool Culture Company













Lille



2004

Vom Aschenputtel zur Prinzessin: Die nordostfranzösische Industrie- und Bergbaumetropole Lille kämpft, wie so viele Städte, mit dem Strukturwandel. Im Jahr 2004 war Lille „Europäische Kulturhauptstadt“ und schreibt seitdem eine Erfolgsgeschichte in Sachen Nachhaltigkeit. Wie kaum einer anderen Kulturhauptstadt ist es der Stadt gelungen, den Schwung des Titels über das Festjahr hinaus mitzunehmen. Heute gehört Lille zu den aufstrebenden Städten Frankreichs.





2.500

Festivals, Ausstellungen, Konzerte, Inszenierungen und andere Veranstaltungen fanden 2004 in Lille und der Region „Nord-Pas-de-Calais“ statt. Insgesamt 17.000 Künstler waren an diesen Veranstaltungen beteiligt, gut die Hälfte davon aus der Region, ein weiteres Drittel aus dem Ausland.

1.200

Schulen aus der ganzen Region organisierten Fahrten zu den Ausstellungsprojekten im Kulturhaus „Tri Postal“ sowie in den Stadtteilkulturzentren „Maisons Folie“ – beides Institutionen, die für Lille 2004 initiiert und eingerichtet wurden. Insgesamt 39.000 Kinder und Jugendliche sahen allein die Ausstellung „Satellite des Sens“, davon 23.000 im Rahmen eines Schulausflugs.

9 Mio.

Besucher kamen zu den verschiedenen Veranstaltungen während des Kulturhauptstadtjahres.

39 %

der Veranstaltungen konnten die Besucher – getreu der Devise „Kultur für alle!“ – bei freiem Eintritt erleben. Für den Rest der Veranstaltungen wurden 2,8 Millionen Tickets verkauft sowie 110.138 Ehrenkarten und Akkreditierungen ausgegeben.

17,6%

des gesamten Budgets für Lille 2004 wurden von Unternehmen aufgebracht, die als Pate für ein oder mehrere Projekte auftraten. Das entspricht einer Gesamtsumme von 13 Millionen Euro, bis dato ein Rekordwert für eine „Europäische Kulturhauptstadt“.

100.000

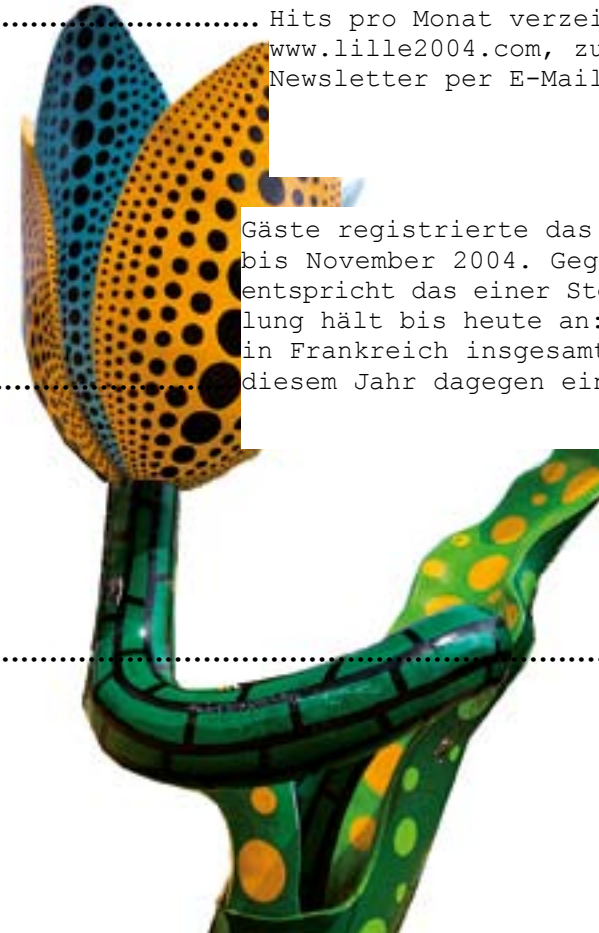
Hits pro Monat verzeichnete die Website www.lille2004.com, zudem wurde ein wöchentlicher Newsletter per E-Mail an 25.000 Empfänger versandt.

822.942

Gäste registrierte das städtische Touristikbüro in Lille von Dezember 2003 bis November 2004. Gegenüber den 308.000 Gästen im Vorjahreszeitraum entspricht das einer Steigerung von fast 270 Prozent! Diese positive Entwicklung hält bis heute an: Im Krisenjahr 2009 schrumpfte das Tourismusvolumen in Frankreich insgesamt um fünf bis 20 Prozent. Lille verzeichnete in diesem Jahr dagegen einen Zuwachs von einem Prozent.

1.400

Artikel und Berichte erschienen in ausländischen Printmedien zum Thema „Lille2004“.





Lille 3000 – die Mission

Auch in Lille stand die Frage im Raum: Wie geht es weiter, nachdem das Kulturhauptstadt-Jahr vorüber ist? Wie können wir die kollektive Dynamik auch in die Jahre nach 2004 mitnehmen? Eine Antwort auf diese Fragen war „Lille 3000“. Lille 3000 führt mit 12 festen und rund 40 freien Mitarbeitern das Kulturhauptstadt-Erbe fort und hat in den vergangenen Jahren regelmäßig große Kulturprojekte initiiert und organisiert.

Lille 3000 – die Ziele

Lille 3000 soll

..... weiterhin Impulse geben, wie die Zukunft der Stadt Lille aussehen kann.

..... das Image von Lille weiter stärken – nach außen und nach innen.

..... die stadtweiten Netzwerke, die im Zuge von 2004 entstanden sind, pflegen und ausbauen.

..... neue Künstler, neue kulturelle Bewegungen und neue Perspektiven entdecken und präsentieren.

..... neue kulturelle Formen und Formate entwickeln, bei denen die Bevölkerung und die Stadtgesellschaft weiterhin stark eingebunden sind.

Lille 3000 – eine Chronik (in Auszügen)

..... 2006 „Bombaysers de Lille“ – Kunst, Kino, Tanz, Literatur und Theater aus Indien. Indische Künstler und Kulturaktivisten präsentierten ihr Land am Scheidepunkt zwischen Tradition und Moderne.

..... 2007 „Passage du Temps“ – 39 internationale Künstler präsentieren im Ausstellungshaus „Tri Postal“ in Lille über 100 Fotos, Videos und Lichtobjekte. Die Werke stammen aus der Sammlung François-Pinault-Stiftung und sind erstmals in Frankreich zu sehen.

..... 2008 „Zhù Yì!“ – zeitgenössische chinesische Fotografie im Tri Postal.

..... 2008 Nach der erfolgreichen ersten Ausgabe der Textildesign-Ausstellung „Futurotextiles 06“ organisiert Lille 3000 in Zusammenarbeit mit Designregio Kortrijk die „futurotextiel 08“ in einem ehemaligen Eisenbahndepot.

..... 2009 Im Geist von „Bombaysers de Lille“ widmet sich „Europe XXL“ dem neuen Europa, wie es sich in den 20 Jahren seit dem Mauerfall entwickelt hat. Stationen sind Istanbul, Berlin, Riga, Tallinn, Vilnius, Budapest, Bukarest, Warschau, Ljubljana, Belgrad, Zagreb, Sarajevo, Moskau ... Zu erleben gibt es Ausstellungen, Installationen, geheime Gärten, Metamorphosen, Performances, Kino, Konzerte, Club-Events, Literatur, Comics, Diskussionen, Kulinarisches ...

..... 2009 Das Ausstellungsprojekt „New Freaks“ präsentiert 15 interaktive Installationen, die die digitalen Technologien in einen neuen Zusammenhang stellen.

..... 2004 bis ... Im Zuge von Lille 2004 wurde das Konzept der „maisons Folie“ entwickelt. Dabei handelt es sich um Kulturhäuser, die einen engen Bezug zu dem Stadtteil oder der Kommune haben, in der sie stehen. Insgesamt existieren heute zehn maisons Folie, wobei zwei von Lille und die restlichen acht von verschiedenen französischen und belgischen Gemeinden in der Region betrieben werden. Das jüngste maison Folie hat im Oktober 2009 eröffnet, drei weitere Kommunen sind mit der konkreten Planung für solche Häuser beschäftigt. Die Idee, neue kulturelle Räume zu entwickeln, ist in Lille und Umgebung lebendig!





Marseille Provence 2013

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Im Jahr 2013 wird die südfranzösische Hafenmetropole Marseille gemeinsam mit der Region Provence ihr Jahr als „Europäische Kulturhauptstadt“ feiern. Im Interview spricht Marie-Pierre de Surville, stellvertretende Direktorin und Geschäftsführerin des Projekts „Marseille Provence 2013“, über Kulturbaustellen, die Mobilisierung der Bevölkerung und die Chancen und Perspektiven, die das Projekt einer ganzen Region eröffnet.

„Man muss
langfristig
arbeiten.“



Madame de Surville, wann fiel der offizielle Startschuss für Ihre Bewerbung?

..... Angesichts des Erfolgs von Lille als Europäische Kulturhauptstadt 2004 war es der Wunsch von Jean-Claude Gaudin, dem Oberbürgermeister von Marseille, dass sich seine Stadt ebenfalls um den Titel bewerben soll. Auf einer Sitzung des Gemeinderats wurde diese Entscheidung am 29. März 2004 bekräftigt. Nachdem eine von der Stadtverwaltung initiierte Studie eine mögliche Bewerbung positiv bewertete, bat Jean-Claude Gaudin im Herbst 2006 mit Bernard Latarjet einen ausgewiesenen Kulturexperten um Unterstützung. Im Januar 2007 wurde ein Verein gegründet mit dem Ziel, die Maßnahmen für die Bewerbung als „Europäische Kulturhauptstadt“ zentral zu steuern.

Sie haben sich unter dem Titel „Marseille Provence 2013“ beworben: Zu welchem Zeitpunkt war die Region in das Projekt eingebunden, und auf welchem Weg haben Sie für eine Zusammenarbeit gesorgt?

..... Jean-Claude Gaudin wollte von Anfang an eine Reihe von benachbarten Städten und Gemeinden in das Projekt einbeziehen, um eine wirtschaftlich und kulturell geschlossene Einheit zu bilden. Diese Stadtregion umfasst den Lebensraum der Metropole Marseille mit 2,2 Millionen Einwohnern in 130 Gemeinden sowie acht Gemeindeverbänden, sie entspricht jedoch keiner existierenden Verwaltungseinheit. Die Koordination und Kommunikation der beteiligten Gemeinden und Körperschaften im Hinblick auf das Projekt findet im Verwaltungsrat von Marseille Provence 2013 statt.

Welche Organisationsform haben Sie für die Abwicklung dieses großen Projektes gewählt?

..... Aufgrund der Empfehlungen des Evaluierungsberichts von Robert Palmer wurde gleich zu Beginn entschieden, eine eigene unabhängige Organisation einzurichten, die die Aktivitäten während der Bewerbungsphase und später die Umsetzung koordinieren soll. Daher haben wir im Januar 2007 einen Verein gegründet. Sein Verwaltungsrat setzt sich aus Vertretern der beteiligten Kommunen, der Wirtschaft und der Universitäten zusammen.

Das Konzept der „Europäischen Kulturhauptstadt“ umfasst heute wesentlich mehr als ein einjähriges Kulturfestival – Stichwort: nachhaltige Stadtentwicklung. Wie wird Marseille Provence diesem Anspruch gerecht?

..... Das Projekt „Europäische Kulturhauptstadt“ darf nicht mit einem großen Festival verwechselt werden. Es ist vielmehr ein großflächig angelegtes Strukturprojekt. Deshalb muss man das gesamte Projekt mit einer langfristigen Zielsetzung erarbeiten und gestalten. Wir haben konkrete Punkte für eine langfristig angelegte kulturelle Weiterentwicklung festgelegt. Dazu gehören der Abschluss der großen Kulturbaustellen der Stadt Marseille vor 2013, der Ausbau der Aufgaben und Aktivitäten der Metropole weltweit und im europäischen Mittelmeerraum sowie die Entwicklung von wegweisenden künstlerischen Veranstaltungen. Damit wollen wir die Ausstrahlung und Attraktivität der Stadt fördern, was sich wiederum positiv auf Wirtschaft und Tourismus auswirkt. Ein weiteres wichtiges Anliegen haben wir unter dem Stichwort „Kultur für alle“ zusammengefasst. Dieses Ziel wollen wir zum Beispiel durch eine größere Mobilität von Veranstaltungen und Werken erreichen, die nicht nur an den traditionellen Orten – Museen, Theater, Konzerthäuser – stattfinden oder ausgestellt werden sollen. Und schließlich wollen wir die kulturelle Bildung in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Netzwerken und Vereinen weiter ausbauen.

Eine große Herausforderung des Prozesses „Europäische Kulturhauptstadt“ besteht darin, abstrakte Konzepte in konkrete Projekte zu überführen. Wie haben Sie das geschafft?

..... Die europäischen Institutionen haben zwei Kriterien für das Programm „Europäische Kulturhauptstadt“ definiert: die europäische Dimension und die Stadt und ihre Bürger. Wie in dem von der EU-Kommission herausgegebenen Leitfaden nachzulesen ist, soll sich der Projektvorschlag jedoch auf den spezifischen Kontext der jeweiligen Stadt stützen. Jede Stadt hat also viel Spielraum und muss ihr eigenes Konzept finden und gestalten. Das Projekt „Marseille Provence 2013“ ist das Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Verein „Marseille Provence 2013“ und den kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und akademischen Akteuren sowie ganz allgemein der Gesellschaft der Stadtregion. 2007 haben wir eine Bestandsaufnahme vorgenommen, um Stärken und Schwächen zu identifizieren. Auf der Grundlage dieser Arbeit wurden dann zwei Schwerpunkte entwickelt: ein internationaler mit Fokus auf Europa und den Mittelmeerraum sowie ein lokaler Schwerpunkt mit einem Stadtprojekt rund um den Bereich Kultur. Schließlich haben wir einzelne Projekte erarbeitet, die diesen Schwerpunkten und Themen entsprechen.

Im Zentrum stehen dabei die sogenannten „Euro-Mediterranean Projects“. Können Sie kurz erläutern, welche Idee dahinter steht?

..... Europa und das Mittelmeer sind die Identifikationsthemen von Marseille Provence 2013. Marseille und die Provence haben eine einzigartige und jahrhundertalte Tradition als Gastgeber für die Völker und Kulturen des Mittelmeerraums. Das Projekt „Europäische Kulturhauptstadt 2013“ setzt diese Tradition fort und lädt Künstler und Kunstschaffende in seine Euro-Mittelmeer-Workshops ein. Mit der Schaffung einer Plattform wollen wir außerdem den Dialog zwischen zeitgenössischen Kunstschaffenden in Europa und am Mittelmeer fördern.

Welche konkreten Projekte und Veranstaltungen sind für das Jahr 2013 bereits geplant?

..... Die Planung für 2013 läuft bereits, etwa mit einer Projektausschreibung, die für künstlerische Vorschläge regionaler und internationaler Akteure offen ist. Die Programmgestaltung wird alle kulturellen Disziplinen berücksichtigen: von der Gastronomie bis zur zeitgenössischen Kunst, vom Kulturerbe bis zu digitalen Werken, von akademischen Kolloquien bis hin zu großen öffentlichen Veranstaltungen. Zudem planen wir vier große Feste für die vier Jahreszeiten sowie mehrere große Ausstellungen. Und schließlich steht die Eröffnung von neuen bedeutenden Kultureinrichtungen auf der Agenda. Dazu gehören das Museum der Zivilisationen Europas und des Mittelmeers, eine neue Veranstaltungshalle und ein Zentrum für zeitgenössische Kunst.

Haben sich durch die erfolgreiche Bewerbung schon im Vorfeld positive kulturelle, soziale und wirtschaftliche Effekte ergeben?

..... Die nationale Auswahlphase ist eine wesentliche Neuheit im Vergabeverfahren für den Titel „Kulturhauptstadt Europas“: Sie ermöglicht eine stärkere Mobilisierung der Akteure und der Bevölkerung für dieses Projekt. Das wiederum erhöht die Glaubwürdigkeit und Akzeptanz der Entscheidung, da das Projekt de facto von einer ganzen Region getragen wird. Wichtig ist jedoch, diesen Mobilisierungsprozess eng zu begleiten und steuern: Die Wirkung des Projekts „Kulturhauptstadt“ darf nicht schon vor dem Jahr als Kulturhauptstadt erschöpft sein. Gleichzeitig muss die Koordination der für die Kandidatur mobilisierten Kräfte früh einsetzen, und der Aufwand dafür sollte nicht unterschätzt werden. Die positiven Auswirkungen der Wahl von Marseille Provence als Kulturhauptstadt Europas sind schon jetzt erkennbar: Wir verzeichnen eine deutlich gesteigerte Berichterstattung über die Region und ihre kulturellen Akteure in den regionalen, nationalen und internationalen Medien. Gleichzeitig sind viele Bauvorhaben, auch im Verkehrsbereich beispielsweise, auf das Jahr 2013 ausgerichtet.

Worin bestehen für Sie die zentralen Herausforderungen für die Stadtgesellschaft des 21. Jahrhunderts?

..... Es ist schon schwierig genug, Aussagen für das Jahr 2013 zu treffen: Technologie und Gesellschaft entwickeln sich weiter ... Deshalb wollen wir für die nächsten hundert Jahre lieber keine Vorhersagen machen!

Françoise Moura for MF2013



..... **Marie-Pierre de Surville** ist stellvertretende Direktorin und Geschäftsführerin des Projekts „Marseille Provence 2013“.

Mannheim

Europäische Kulturhauptstadt 2020!.....?

[Mannheim]

Ein konstruktiver Prozess

..... Eine Bewerbung zur Kulturhauptstadt stellt eine Stadt vor Fragen und Anforderungen – sie eröffnet vor allem aber Möglichkeiten!

..... Damit der Prozess von Anfang an effektiv und integrativ verläuft, haben sich verschiedene Akteure aus Stadtverwaltung und Stadtgesellschaft in drei Arbeitsgruppen getroffen. Gemeinsam haben sie versucht, die wichtigsten Anliegen im Vorfeld einer Bewerbung zu benennen. Ergebnisse waren ein intensiver Austausch, ein konstruktiver Dialog und vor allem reichlich Raum für freies Denken!

..... Im Gremium I sind Vertreterinnen und Vertreter der Stadtverwaltung und der städtischen Kulturinstitutionen versammelt. In mehreren Sitzungen informierten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über Voraussetzungen und Möglichkeiten einer Kulturhauptstadt-Bewerbung.

..... Das Gremium II umfasst die Freie Szene Mannheims. In Workshops diskutierten und formulierten Künstler und Kulturaktivisten Wünsche und Erwartungen sowie Feststellungen zur Identität der Stadt.


..... Die dritte Gruppe schließlich besteht aus Mannheimer Wirtschaftsvertretern, die im Gespräch mit dem Oberbürgermeister ihre Ideen und Gedanken einbringen.

..... Über diese Gremien hinaus gab es bereits zahlreiche Gelegenheiten, auf Anfrage den Stand der Recherchen vorzutragen – so etwa dem Sportbeirat. Das Büro 2020 hat zudem in vielen Gesprächen in der Region, auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene, zum Thema recherchiert und den Stand der Mannheimer Überlegungen vorgestellt. Nahezu überall wurde betont, dass es eine Chance bedeutet, gemeinsam einen Prozess zu entwickeln, selbst wenn niemand sicher sein kann, ob Mannheim das Ziel „Europäische Kulturhauptstadt“ letztlich erreicht.

38



39



„Die Stadt ist
das kulturelle Labor
der Zukunft.“

Große Events und Feierlichkeiten sind nicht alles. Die Idee der „Europäischen Kulturhauptstadt“ ist viel weiter gefasst und zielt vor allem auf eine nachhaltige Stadtentwicklung ab. **Trevor Davies**, einer der führenden Experten in Sachen Kulturhauptstadt, war im Sommer 2009 für einen Vortrag in Mannheim zu Gast. Im Interview erklärt er, welche Chancen eine Bewerbung bietet und warum sich der Aufwand auf jeden Fall lohnt.

Trevor Davies, worin besteht der Unterschied zwischen „Kopenhagen 1996“ und dem heutigen Kulturhauptstadt-Konzept?

..... In der ersten Phase war der Titel der Kulturhauptstadt Europas den größten Städten vorbehalten, den Hauptstädten: Athen, Amsterdam, Berlin, Paris oder Kopenhagen. Dann waren die „Second Cities“ an der Reihe, also die Städte, die in Größe und Bedeutung gleich nach den Metropolen eines Landes kommen. Verbunden mit diesem Wechsel war auch eine andere Sichtweise auf das Thema „Stadt“. Während es bei den Europäischen Kulturhauptstädten zunächst vor allem um große Events und Feierlichkeiten ging, verlagerte sich der Schwerpunkt danach auf Themen wie Stadtentwicklung, Tourismus und Identität. Im Moment erleben wir eine weitere Veränderung: Seit dem Jahr 2000 haben wir eine Serie globaler Krisen zu verzeichnen, wie den Klimawechsel, 9/11 oder die aktuelle globale Wirtschaftskrise. Angesichts dieser Krisen hat das Kulturhauptstadt-Konzept nochmal an Ernsthaftigkeit gewonnen. Heute müssen Städte zukunftsfähige Entwicklungskonzepte entwickeln, wenn sie sich als Kulturhauptstadt bewerben wollen.

Eine Kulturhauptstadt muss heute also mehr bieten als einen prall gefüllten Veranstaltungskalender?

..... Auf jeden Fall. Die Herausforderung besteht darin, die gesamte Stadt als kulturelles Phänomen zu begreifen und nicht nur bei den Künsten anzusetzen. Die Herausforderung besteht darin, das Ganze nicht wie ein Festival anzugehen, sondern als umfassendes Stadtentwicklungsprojekt. Man muss Antworten finden auf eine veränderte globale und lokale Situation. Man muss bereit sein, Neues zu integrieren und Bestehendes zu verändern. Nicht die Bewerbung mit all ihren formalen Anforderungen sollte im Vordergrund stehen. Vielmehr muss es das Ziel sein, für die eigene Stadt die Stärken und Schwächen, die Chancen und Risiken sowie die Bedürfnisse und Hindernisse klar zu definieren.

Die vorhandene kulturelle Infrastruktur ist also kein entscheidender Aspekt? Ein renommiertes Theater, ein Kunstmuseum oder ein Konzerthaus reichen nicht für eine erfolgreiche Bewerbung?

..... Es kommt nicht auf das an, was Sie als Stadt haben, sondern auf das, was Sie erreichen können. Wie viel können Sie bewegen? Über die kulturellen Strukturen zu sprechen, die wir in einer Stadt benötigen, ist nicht interessant. Die Stadt muss vielmehr zu einem kulturellen und sozialen Labor werden, denn die Stadt

ist das kulturelle und soziale Labor der Zukunft. Als Stadt müssen Sie sich deshalb auf das Veränderungspotenzial konzentrieren und dafür sorgen, dass in der Stadt eine offene Atmosphäre vorherrscht, in der Veränderungen möglich und erwünscht sind. Entscheidende Voraussetzung dafür ist das, was in der Soziologie als „positive decision-making environment“ bezeichnet wird, also ein Umfeld, in dem offen und konstruktiv Entscheidungen getroffen werden. Dann nämlich arbeiten Politiker, Geschäftsleute, Medien und andere Akteure tatsächlich zusammen und treffen gemeinsam Entscheidungen. Sie brauchen keine acht Jahre, um Kulturveranstaltungen zu organisieren, aber Sie brauchen acht Jahre, um Denkweisen zu ändern und geeignete Strukturen aufzubauen.

Welche anderen Punkte sind wichtig für eine erfolgreiche Bewerbung?

..... Ein sicheres Gespür für den richtigen Zeitpunkt. Die erfolgreichsten Städte waren nicht die reichsten Städte oder die Städte mit der besten Infrastruktur, sondern die, die am klarsten ihr Potenzial für eine Weiterentwicklung definieren konnten. Die Bereitschaft zur Veränderung muss vorhanden sein, sowohl bei den Mitarbeitern der Stadtverwaltung als auch bei den Einwohnern einer Stadt - nach dem Motto: „Lasst uns zusammenarbeiten und unsere Stadt zu einem besseren Ort machen.“

Wie kann man dieses Potenzial identifizieren und die Chancen aufzeigen?

..... Das Projekt „Europäische Kulturhauptstadt“ funktioniert grundlegend anders als etwa eine Bewerbung für die Olympischen Spiele oder für eine Weltausstellung. Bei letzterem wissen Sie als Stadt genau, was Sie zu tun haben, wie viele Bauten Sie errichten und wie viel Geld Sie dafür aufbringen müssen. Bei der Kulturhauptstadt sind die Möglichkeiten unendlich. Deshalb sollten Sie das Projekt entsprechend den Anforderungen und

„Das Projekt Europäische Kulturhauptstadt funktioniert grundlegend anders als etwa eine Bewerbung für die Olympischen Spiele oder für eine Weltausstellung.“

dem Potenzial der Stadt strukturieren, nicht anhand irgendwelcher vermeintlicher Vorgaben oder Anforderungen für eine Bewerbung. Auf diese Weise gewinnen Sie Raum für freies Denken. Die herkömmlichen Strukturen innerhalb einer Stadt reichen allerdings dafür nicht aus, denn sie werden mit einer formalen, linearen Logik verwaltet. Diese Logik hat sich jedoch überlebt. Deshalb müssen wir neue Formate und Formen finden. Was Sie brauchen, sind informelle Strukturen, flexible Formate und Freiräume zum Aushandeln von Positionen.

Neue Strukturen erfordern neue Denkweisen ...

..... Genau. Deshalb müssen wir zu einer anderen Art der Planung, einer anderen Art der Entscheidungsfindung gelangen. Wenn Sie als Stadtverwaltung Menschen für das Kulturhauptstadt-Projekt gewinnen möchten, müssen Sie viel schneller reagieren und offener sein als gewöhnlich. Sie müssen viel stärker auf Interaktion und Dialog setzen. Sie müssen einen Open-Source-Denkansatz etablieren. Sie sollten nicht drei Jahre in die Erstellung einer Bewerbung investieren, sondern diese drei Jahre nutzen, um die Stadt zu verstehen und zu versuchen, bei den Menschen ein anderes Verständnis dessen zu erreichen, was die Stadt ist.

Wie bringt man ein solches offenes Projekt auf den Weg?

..... Die Stadt ist nicht eine bestimmte Sache - das ist der zentrale Gedanke hinter unserem Projekt in Århus. Die Stadt ist ein Konstrukt im Kopf jedes Einzelnen, und dieses Konstrukt sieht bei jedem vollkommen anders aus, je nachdem, wo er oder sie lebt, was sie oder er tut. Es geht also eigentlich darum, diesen verschiedenen Stimmen Gehör zu verschaffen. Die Leute sollten sich nicht nur deshalb an Projekten beteiligen, weil sie finanzielle Mittel dafür bekommen. Sie sollten es tun, weil sie die Stadt verändern und ihre eigene Sichtweise bei Entscheidungen über die Zukunft der Stadt einbringen möchten.

Könnten Sie uns einige beispielhafte Projekte aus Århus nennen?

..... Wir haben verschiedene Projekte in Angriff genommen, die wir unter dem Stichwort „Mapping“ zusammengefasst haben. Wir haben ein ganzes Jahr darauf verwandt, die Stadt neu abzubilden, die Wissenssysteme in einer Stadt: Was ist die Stadt in Beziehung zur Demokratie? Wie lässt sich Demokratie abbilden, wie die Vielfalt? Wie kann man Kreativität abbilden? Wenn Sie etwas über Beziehungen und Bewegungen erfahren wollen, sollten Sie nicht mit Klischees oder Dingen, die man weiß, beginnen. Statt „Mannheim ist ... „ sollten Sie sagen: „Tun wir so, als sei es ganz anders.“ Man muss eine Stadt erst dekonstruieren, bevor man sie wieder neu aufbauen kann.

Wer ist an diesen Projekten beteiligt?

..... Im Moment sind rund 5.000 Personen an ganz unterschiedlichen Projekten beteiligt. Eine Gruppe von 300 Studenten betreibt Querschnittsforschung und bringt Ansätze aus Architektur, Anthropologie, Politikwissenschaften und Kunst zusammen. Wir haben Projekte in Schulen initiiert, bei denen Schüler die Stadt mit Videokameras erforschen. Wir haben eine Gruppe von Studenten, die alle im Bereich Fotografie arbeiten und neue Möglichkeiten suchen, die Stadt zu sehen. In einem weiteren Projekt arbeiten wir ganz konkret an Buslinien. Wir beschreiben, wie eine Buslinie eine Stadt abbildet: welche Personen ein- und aussteigen und was für Geschichten sie haben. Wir befragen sie, was sie an der Stadt mögen, was sie nicht mögen und warum sie da wohnen, wo sie wohnen. Kurz gesagt: Wir versuchen, die Menschen dazu zu bringen, über die Stadt nachzudenken und zu verstehen, dass es sich dabei um etwas viel Komplexeres handelt als nur um einen Ort, an dem man lebt.

Zurück zur Bewerbung. Es gibt natürlich keinen Masterplan, der eine erfolgreiche Bewerbung garantiert. Kann man dennoch von anderen Städten lernen, die die Kulturhauptstadt-Bewerbung in Angriff genommen haben?

..... Machen Sie sich nicht zu viele Gedanken darüber, was andere Städte machen. Ich glaube, Sie müssen einfach das tun, was sich von selbst ergibt. Da es jedoch viele Städte gibt und Sie den Titel vielleicht nicht erhalten, müssen Sie allerdings sicherstellen, dass die Dinge, die Sie in den drei bis fünf Jahren Ihrer Bewerbung unternehmen, auch einen langfristigen Nutzen haben. In England haben Städte wie Newcastle oder Birmingham im Nachhinein enorme Probleme gehabt, weil sie sehr viel Geld für die Bewerbung ausgegeben haben. Sie haben Experten angeheuert, professionelle Berater und Manager, die Unsummen verdient haben. Und am Ende war alles umsonst, weil sie nicht Kulturhauptstadt geworden sind ...

Der Aufwand für eine Kulturhauptstadt-Bewerbung ist hoch. Ist es das auch dann wert, wenn man letztendlich vielleicht keinen Erfolg hat?

..... Man sollte sich wirklich nicht nur bewerben, um einen Titel zu bekommen. Denn eine Bewerbung hat, unabhängig von ihrem Ausgang, zahlreiche Vorteile: In Århus haben wir zum Beispiel erstmals die Situation, dass Planungen und Projekte in den Bereichen Kultur, Touristik und Wirtschaft synchron ablaufen. Alle haben ein konkretes gemeinsames Ziel, an dem ganz unterschiedliche Projekte ausgerichtet werden. Dadurch ist gewährleistet, dass an allen Projekten gleichzeitig gearbeitet wird. Im ganz normalen städtischen Alltag heißt es oft: „Wir stellen das für fünf Jahre zurück, bis die Zeiten wieder besser sind.“ Wenn Sie sich dagegen um den Kulturhauptstadt-Titel bewerben, können Sie das nicht mehr so machen. Dann

müssen alle an einem Strang ziehen. Deshalb ist eine Bewerbung eine großartige Gelegenheit, eine integrierte Denkweise in der Stadt und der gesamten Region zu etablieren. Alle Beteiligten müssen sich miteinander austauschen und können nicht einfach isolierte Entscheidungen über isolierte Budgets in isolierten Institutionen treffen.

Und wenn das Jahr vorbei ist? Wie stellen Sie sicher, dass der Schwung der Kulturhauptstadt-Initiative erhalten bleibt?

..... Die Nachhaltigkeit ist ein äußerst wichtiger Aspekt des Kulturhauptstadt-Programms. Die eigentliche Herausforderung beginnt mit dem Tag danach. Die Bauten, die Sie für das Jahr auf den Weg gebracht haben, stehen natürlich immer noch. Die entscheidende Frage ist jedoch, ob Sie es schaffen, die mentale Einstellung zu bewahren. Wie erhalten Sie die mentale Einstellung aufrecht, die das Kulturhauptstadt-Projekt zum Erfolg gemacht hat? Wie bewahren Sie diese Einstellung über Grenzen, Gruppen und Abteilungen hinweg? Das ist die schwierigste Aufgabe. Das ist das Thema, über das jetzt alle in Europa sprechen, und das derzeit in Stavanger oder Liverpool diskutiert wird: Wie können wir sicherstellen, dass nicht alles wieder verschwunden ist, sobald der letzte Tourist nach Hause gefahren ist?



Sabine Kress

..... **Trevor Davies** ist einer der europaweit führenden Experten für das Thema Kulturhauptstadt. Nach seiner Ausbildung zum Stadtplaner im englischen Nottingham ließ sich Davies Mitte der 70er-Jahre in Dänemark nieder, wo er seitdem zahlreiche Festivals organisiert und verschiedene kulturelle Organisationen gegründet und geleitet hat. 1996 war Davies Direktor des Projekts „Europäische Kulturhauptstadt Kopenhagen“. Derzeit fungiert er als Projektleiter für die Stadt Århus, die 2017 Kulturhauptstadt sein wird.

Was denkt die Freie Szene?

..... Mehr Ateliers, Probemöglichkeiten und Veranstaltungsräume, eine bessere Vernetzung der einzelnen Szenen sowie ein verstärkter Künstleraustausch auch auf europäischer Ebene – die Ideen, Wünsche und Anregungen der „Freien Kulturszene“ sind vielfältig. Im Sommer 2009 diskutierten rund 60 Kulturaktivisten aus allen Sparten auf Einladung von OB Dr. Kurz über Möglichkeiten, Chancen und auch Risiken einer Kulturhauptstadt-Bewerbung. Der Auftakt zu einem fruchtbaren Dialog, der nicht nur im kommenden Jahr fortgesetzt werden soll

**Alle Fotos in diesem Artikel:
Markus Kaesler**



Anregungen zur Gestaltung der nächsten Phase

Anregungen für die nächste Phase:

- bestehende Formate nutzen und stärken
- Kinder und Jugendliche stärker einbinden (qualifizieren / Beteiligung)
- neue Formate der europäischen Vernetzung entwickeln
- Strukturen für europäische Identitätsentwicklung schaffen (Austausch v. Künstler:innen, Anknüpfung an lokale Entwicklung, etc.)
- Diskussionen über Inhalte fördern: politische Aspekte der Stadt/Kultur etc.

Identität der Stadt aus ihrer Sicht

überwachen / integrieren
 Informationen / osterständig
 Lage / KIMA
 authentisch / offen
 tolerant / echt
 wach / herzlich
 natürlich / herzlich
 Parallelsität / Plin
 Kultur? / Kulturen
 der Stadt / Provinzialität
 (Licht / in Klammern)

Mannheim als (Kultur)hauptstadt europäische Stadt

- was ist schon da?
- was braucht es?

Was ist da:

- Musikausbildung
- Leuchttürme
- Migrationsszene
- viele einzelne Kulturschaffende
- interessante Stadtteile die sich vermischen
- freie Theaterszene

Was braucht es:

- Ateberräume
- Museum d. zeitg. Künste d. Region
- Kulturvermittlung
- interdisziplinäre Vernetzung
- KulturEurop. Kultur Austausch
- Clubszene
- kostengünstige Kulturteilhabe
- Bestandsaufnahme d. kreativen Szene
- Anerkennung der Kultur als Wert
- Kulturretzezung regional
- Veranstaltungsprämie
- Grundfinanzierung
- Vernetzung mit Solingen + Vereinen

Auch die Wirtschaft ist gefragt

..... Nicht nur die Kultur zählt! Auch als Wirtschaftsstandort muss Mannheim attraktiv sein und bleiben. Zukunftsfähig, aufgeschlossen und modern - so muss sich die Stadt präsentieren und ihre Stärken gezielt nutzen.

..... Oberbürgermeister Dr. Kurz lädt deshalb in regelmäßigen Abständen Entscheidungsträger von führenden Mannheimer Wirtschaftsunternehmen ein, um wichtige Entwicklungen und Fragen in einer offenen Atmosphäre zu diskutieren. Als Gäste und Referenten waren bislang Fritz Pleitgen, ehemaliger WDR-Intendant und heute einer der wichtigsten Repräsentanten des Kulturhauptstadt-Projekts „Ruhr.2010“, sowie Professor Albert Speer eingeladen. Während Pleitgen den Teilnehmern das Projekt „Ruhr.2010“ vorstellte, berichtete Speer von seinen reichen Erfahrungen, die ihn als Stadtplaner und Architekt um die ganze Welt geführt haben. Die Resonanz war durchweg positiv, die Treffen, Diskussionen und Vorträge werden fortgesetzt ...



Fritz Pleitgen und
Oberbürgermeister
Dr. Peter Kurz

Im März 2009 präsentierte Fritz Pleitgen das Projekt „Ruhr.2010“ vor führenden Repräsentanten der Mannheimer Wirtschaft. Im Anschluss daran stand er den regionalen Medien für ein Hintergrundgespräch zur Verfügung. Hier einige Auszüge aus einem [Bericht des Mannheimer Morgens](#) vom 04. März 2009:

Fritz Pleitgen ist zwar nicht Barack Obama. Doch die Botschaft des ehemaligen WDR-Intendanten gleicht der des Amerikaners nicht wenig: Um zu schaffen, was wir schaffen wollen, brauchen wir alle Menschen. Nur gemeinsam sind wir stark. Und selbst, wenn unser Vorhaben scheitert, wird sich der Kampf gelohnt haben, denn wir werden die Welt auf dem Weg zu diesem Scheitern trotzdem verändern. (...)

(...) So plauderte Pleitgen aus dem Nähkästchen der Geschäftsführung der Ruhr.2010 GmbH, deren Vorsitzender er seit April 2007 ist. „Wir haben nur gute Erfahrungen gemacht mit dem Thema Kulturhauptstadt“, sagte er, „vieles, was seit Jahren in Schubladen gammelte, kam plötzlich (und endlich) in Bewegung - und zwar mit Schwung.“ Es sei auch für Mannheim und die Metropolregion „eine sehr attraktive Überlegung, sich zu bewerben“, denn man könne nur gewinnen: Mit den Vorbereitungen und dem Wettbewerb mit anderen Städten, der im Übrigen sehr hart und schwer zu gewinnen sei, entstehe ein „enormer Entwicklungsschub für die Region.“

(...) Laut Pleitgen stellt sich die Frage nicht, ob die Millionen (in Essen sind es 65 zur vierjährigen Vorbereitung) besser sozial eingesetzt würden: „Kultur ist sozial“, sagte er da - und zitierte EU-Kommissionspräsident Barroso: „Kultur kommt vor Wirtschaft“.

Ihre Meinung bitte!

..... Im Rahmen der intensiven Arbeit im Gremium wurden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus der Stadtverwaltung und den Kulturinstitutionen gebeten, ihre Sicht auf und ihre Ideen für einen Bewerbungsprozess und ein Projekt „Kulturhauptstadt“ zu formulieren. Die Resonanz auf diese Bitte war groß. Hier ein kleiner Auszug aus den Antworten:

1. Wie kann die Bevölkerung aktiviert und eingebunden werden?

..... „Mit dezentralen Aktionen und Infopunkten in den Stadtteilen. Darüber hinaus gilt es, Vereine und Schulen mit Ideen-Wettbewerben und Mitmach-Aktionen frühzeitig einzubinden.“.....

..... „Zu den Maßnahmen aktiver Bürgerbeteiligung gehören sowohl eine transparente Informationspolitik als auch Projekte, über die die Bürger medial eingebunden werden können – Stichwort „Web 2.0“. Hinzu kommt die verstärkte Nutzung bestehender Printprodukte – vom Amtsblatt bis zu Großflächenplakaten – und neuer projektbezogener Printmedien.“.....

..... „Menschen lassen sich mobilisieren, wenn sie zum einen begreifen, worum es geht, und zum anderen einen auf die eigene Situation bezogenen Sinn darin erkennen. Letztendlich müssen die Aktivitäten einen identitätsstiftenden Charakter haben, das heißt, die Mannheimerinnen und Mannheimer müssen sich auch in einer Neudefinition ihrer selbst wiedererkennen wollen.“.....

..... „Wichtig ist eine Kommunikationskultur für Planungs- und Entscheidungsprozesse als moderierte, transparente Verfahren, wie sie beim Entwicklungskonzept Innenstadt (EKI) schon praktiziert wird. Ein mögliches Projekt wäre eine Umfrage inklusive Ideenwettbewerb zum Thema ‚Wie stellen Sie sich Mannheim im Jahr 2020 vor?‘“.....

..... „In der Stadt leben nicht nur Menschen aus 170 Nationen, sondern auch viele Menschen aus allen europäischen Ländern. Diese Menschen in der Stadt sollen sichtbar gemacht und ihre Stimmen wahrnehmbar werden. Europa kann damit ganz konkret und persönlich im Prisma einer Stadt wahrgenommen werden.“.....

2.

Wie kann Ihr Beitrag zur Gestaltung der Stadt aussehen?

..... „Als einer der kulturellen Leuchttürme Mannheims und der Rhein-Neckar-Region tragen die Reiss-Engelhorn-Museen zu der Imagebildung Mannheims als Kulturmetropole bei. Kulturhistorische Großausstellungen besitzen ein Potenzial von 200.000 bis 350.000 Besuchern. Davon profitieren nicht nur Gastronomie, Hotellerie und Einzelhandel. Diese Mannheim-Besucher sorgen für einen Imagegewinn durch Mundpropaganda.“.....

..... „Durch das Projekt Change wollen wir Mannheim als Referenzmodell für eine neu- und einzigartige Kommunikation und Korrespondenz zwischen Bevölkerung, Politik und Verwaltung etablieren.“.....

..... „Bildung und Wissen sehe ich als zentrale Entwicklungspotenziale unserer Stadt. Sie befördern diverse Entwicklungsziele: Integration, Bildungsgerechtigkeit, Leistungsfähigkeit, Wirtschaftspotenziale. Für die Entwicklung der Stadt von morgen ist die Schule von morgen eine Keimzelle. Ziel soll sein, in Mannheim Schule als ein wichtiges Modell für das Europa für morgen zu fördern und Schule in der Linie von Tradition und Innovation neu zu erfinden.“.....

..... „Wir haben ein klares Entwicklungskonzept für die Kunsthalle Mannheim. Dazu gehört auch der Museumsneubau am Friedrichsplatz, der international ein Architektursignal setzen kann und muss.“.....

..... „Die Kreativwirtschaft spielt bei der Positionierung und Außendarstellung des Standorts Mannheim künftig eine wichtige Rolle. Musik- und Kreativwirtschaft werden gemeinsam die Bewerbung als Kulturhauptstadt unterstützen. Konkret ist der Ausbau der Infrastruktur für Musik- und Kreativwirtschaft im Jungbusch geplant.“.....

3.

Wie sind Sie bereits heute im europäischen Rahmen vernetzt, und welche Ideen haben Sie für eine zukünftige Vernetzung und Zusammenarbeit?

..... „Wir haben bereits Leihverkehr sowie persönliche Kontakte zu zahlreichen führenden Museen in ganz Europa. Darüber hinaus bauen wir über langjährige Kooperationsprojekte intensive Arbeitskontakte zu Museen im In- und Ausland auf. Ganz konkret stehen zudem intensive und langfristige Beziehungen zu nationalen und internationalen Skulpturenmuseen und -parks auf unserer Agenda.“.....

..... „Neben den Städtepartnerschaften und den Kontakten zu Mannheimern im Ausland bzw. zu Stadtbesuchern aus dem Ausland ist Mannheim in verschiedenen Netzwerken organisiert, wie etwa den „Euro-Cities“, oder prüft, ob eine Mitwirkung in weiteren Zusammenschlüssen sinnvoll ist.“.....

..... „Die kulturhistorischen Ausstellungen in den Reiss-Engelhorn-Museen werden jeweils in einem über viele Jahre aufgebauten Netzwerk mit europäischen Institutionen, Forschungseinrichtungen, Fachleuten und Entscheidungsträgern erarbeitet. Mannheim und die Region sollten sich zudem stärker als Wissensstandort positionieren. Unsere Institute agieren bereits dauerhaft im internationalen Netzwerk und haben zahlreiche Beziehungen zu Experten weltweit.“.....

..... „Die Idee der „Second Cities“, also der Städte, die nicht zu den ersten und größten Metropolen eines Landes gehören, besitzt den Charme der Vernetzung. Ein Gedankenaustausch über die Strategien der Second Cities kann auch zu wirtschaftlichen und kulturellen Synergien führen.“.....

..... „Mannheim ist zum Thema ‚Integration‘ in verschiedenen Zusammenhängen aktiv. So sind wir zum Beispiel Mitglied in der ‚Europäischen Städte-Koalition gegen Rassismus‘ und haben unsere Arbeit in diversen wissenschaftlichen Projekten und Studien zum Thema einbringen können.“.....

4.

Wie sehen Sie die kulturelle Zukunft Mannheims?

..... „Die demografische Entwicklung im Zusammenhang mit dem wachsenden Anteil an Migranten bietet die Chance, uns gemeinsam kulturell über die bisherige ‚Klassische Mitteleuropa-Orientierung‘ hinaus zu öffnen. Statt ‚großem Theater‘ und festlichen Opernabenden steht zunehmend die kleinräumige und vielgestaltete Kultur im Mittelpunkt. Sie sollte auch nachhaltig gefördert werden, da sie nicht zuletzt die in Mannheim lebenden Nationalitäten verbindet.“.....

..... „Mannheim besitzt bereits heute die richtige Mischung aus hochkarätigen kulturellen Leuchttürmen und mittleren und kleinen kulturellen Leistungsträgern. Diese kulturelle Vielfalt gilt es in den kommenden Jahren herauszustellen. Dazu sollte die themenbezogene Zusammenarbeit der Kulturschaffenden intensiviert werden. Dabei sollte nicht an der Stadtgrenze Mannheims Halt gemacht, sondern die gesamte Metropolregion eingebunden werden.“.....

..... „Die kulturelle Zukunft Mannheim ist in der Offenheit der Stadt für neue Entwicklungen zu sehen, dem Vermögen und dem stetigen Wunsch, sich neu zu erfinden. Dazu gehört auch die Empfindung, unterschätzt zu werden, weil die Stadt bei keinem Thema als größte, beste, erfolgreichste wahrgenommen wird. Das ist vielleicht sogar ein wichtiges Kapital, denn statt auf Satttheit und Selbstgefälligkeit fußt die Mentalität auf wachstumsfähigen Ansätzen. Hier ist von Vorteil, dass Mannheim keine Monostadt ist: nicht nur Historie, nicht nur Industrie, nicht nur Dienstleistung, nicht nur Hafen, nicht nur Kreativität, Kultur und Bildung.“.....

..... „Die kulturelle Zukunft Mannheims liegt in der Profilierung der existierenden Großinstitutionen sowie der kreativwirtschaftlichen Schwerpunkte. Außerdem geht es darum, an das kulturelle Erbe anzuknüpfen und gleichzeitig Lücken und Schwachpunkte zu thematisieren. Weitere wichtige Themen sind der interkulturelle Dialog und die Vernetzung von Kunst und Wissenschaft.“.....

[Jörg Blumenthal,
Leiter Amt für Rats- und Öffentlichkeitsarbeit].....

[Gerda Brand,
Leiterin Fachbereich Sport und Freizeit].....

[Klaus Elliger,
Leiter Fachbereich Städtebau].....

[Lutz Jahre,
Leiter Fachbereich Bildung].....

[Dr. Ulrike Lorenz,
Direktorin Kunsthalle].....

[Dr. Gerd Mersmann,
Leiter Fachgruppe Verwaltungsarchitektur 2013].....

[Claus Preißler,
Beauftragter für Integration und Migration].....

[Egbert Rühl,
Geschäftsführer und künstlerischer Leiter Alte Feuerwache].....

[Ottmar Schmitt,
Leiter Fachbereich Wirtschafts- und Strukturförderung].....

[Prof. Dr. Alfried Wieczorek,
Leitender Direktor Reiss-Engelhorn-Museen].....

„Wenn sich Neapel durch Pracht,
Berlin durch kritische Genauigkeit,
Dresden durch Grazie, Wien durch das
Komisch-Tragische auszeichneten,
so erregte Mannheim die Bewunderung
der Welt durch Mannigfaltigkeit.“

Christian Friedrich Daniel Schubart





Alle Fotos: Timo Volz



„Mannheim überrascht mich immer dann am meisten, wenn ich am wenigsten damit rechne. Das ist sehr inspirierend.“

Timo Volz, Fotograf



Drei Fragen an ...

Sabine Schirra
Leiterin Kulturamt,
Stadt Mannheim

Frau Schirra, was ist für Sie das Besondere an Mannheim?

..... Die Liebe auf den zweiten Blick. Mannheim hätte ich aus der Entfernung - ich komme aus dem Ruhrgebiet - nie als die Stadt meiner Wahl bezeichnet, aber einmal angekommen, habe ich mit Erstaunen und Begeisterung festgestellt, wie gut es sich hier leben lässt. Und ich kenne viele andere, denen es ebenso ging.

Was werden für Sie in den kommenden Jahren die wichtigsten Themen sein?

..... Wir haben vier große Themen, die wir in den nächsten Jahren angehen wollen und müssen: die interkulturelle Kulturarbeit, die Kreativwirtschaft, die Darstellenden sowie die Bildenden Künste. Beim Thema „Interkulturelle Kulturarbeit“ geht es zum einen darum, größere und öffentlichkeitswirksamere Projekte mit Kooperationspartnern auf die Beine zu stellen. Zum anderen sollen die interkulturellen Angebote an den großen Kultureinrichtungen, wie Nationaltheater oder Kunsthalle, ausgebaut werden. Insgesamt wollen wir das Thema übergreifend in der gesamten Stadt verankern und nicht mehr nur auf einzelne Projekte in den Stadtteilen übertragen.

In Sachen Kreativwirtschaft haben wir als Stadt sicher den ersten Schritt gemacht, um als Partner für Kreative wahrgenommen zu werden. Mit dem Film Commissioner sowie dem Musik- und Popbeauftragten gibt es zwei feste Ansprechpartner, die von der Kreativszene auch ernst genommen werden. Gleichzeitig haben wir aber auch festgestellt, dass wir diese Kompetenz noch weiter ausbauen müssen. Denn nur so können wir das Vertrauen der Protagonisten der Kreativwirtschaft nachhaltig gewinnen und Mannheim als

herausragenden Standort für die Kreativwirtschaft etablieren. Über die gesamte Stadtverwaltung hinweg ist da noch weiter Umdenken gefragt: Die Wege müssen kürzer und Entscheidungsprozesse straffer werden.

Bei den Darstellenden Künsten geht es darum, die Rahmenbedingungen für die Freie Szene zu verbessern. Mannheim hat hier beachtliches Potenzial, wie das Festival „schwindelfrei“ im Sommer 2009 bewiesen hat. Um dieses Potenzial zu entwickeln, ist ein zentrales Veranstaltungshaus gefragt, das technisch und räumlich auch für größere und vor allem professionelle Produktionen ausgestattet ist. Das Gleiche gilt für die Bildenden Künste: Auch hier müssen wir eine gezielte Förderung aufstellen - angefangen von bezahlbaren Ateliers bis hin zu Stipendien. Außerdem ist es unser Ziel, den Jungbusch als zentralen Standort für die Bildenden Künste weiter auszubauen.

Was erhoffen Sie sich von einer Bewerbung als Kulturhauptstadt?

..... Ich erhoffe mir von einer solchen Bewerbung, dass wir all die Dinge, die ich gerade genannt habe, mit frischem Schwung auf den Weg bringen. Denn nur so kann Mannheim den Anschluss an die Kultur des 21. Jahrhunderts schaffen. Gegenwärtig ist Mannheim im Kulturbereich relativ traditionell orientiert. Das heißt, wir geben unseren durchaus beachtlichen Kulturetat vor allem für die großen Einrichtungen aus, was selbstverständlich nichts Schlechtes ist. Gleichzeitig investieren wir jedoch zu wenig in zeitgenössische Angebote. Es gibt in Mannheim durchaus wegweisende Projekte wie das Festival für Jetztkultur „Time Warp“ oder „Wunder der Prärie“. Doch sind wir bislang nicht in der Lage, diese Projekte angemessen zu fördern.





Drei Fragen an ...

Udo Dahmen

Geschäftsführer der
Popakademie Baden-Württemberg

Herr Professor Dahmen, warum soll sich Mannheim als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Ich glaube, dass eine solche Initiative einen Impuls auslöst, ganz unabhängig davon, ob sie am Ende erfolgreich ist. Die bereits existierenden kulturellen Ereignisse, Festivals und Events bekommen nochmal einen schärferen Fokus. Gleichzeitig müssen sich die Veranstalter, die Institutionen, die Künstler stärker miteinander beschäftigen, man muss Dinge gemeinsam anpacken! Darüber hinaus präsentieren sich Mannheim und die Region mit einer solchen Bewerbung auf der europäischen Bühne. Das ist eine wichtige Erfahrung, da man so auch größere Dinge auf den Weg bringen und sich dem internationalen Standortwettbewerb stellen muss. Ich bin fest davon überzeugt, dass die Stadt Mannheim gemeinsam mit der Region international eine wichtige Rolle spielen kann.

Was kann die Popakademie zu einer Bewerbung beitragen?

..... Gerade im Hinblick auf die Internationalisierung, von der ich eben gesprochen habe, sind wir schon einen weiten Weg gegangen. Wir sind Mitglied im Netzwerk „MuZone“, in dem Musik- und Pophochschulen aus ganz Europa, den USA und China organisiert sind. Beim Projekt „PASCH“ arbeiten wir mit dem Goethe-Institut zusammen und veranstalten Workshops an Schulen in ganz Europa. Zudem hatten wir im Sommer 2009 erstmals ein internationales Summercamp mit Studierenden aus aller Welt.

Was ist für Sie das Besondere an Mannheim?

..... Ich bin Wahl-Mannheimer aus Überzeugung. Ich finde, die Stadt ist rough und tough, die Hip-Hopper würden sagen, sie ist „real“. Hier ist alles wirklich, hier wird nichts schön gefärbt oder verklärt: Es ist einfach so, wie es ist. Für mich ist das eine extrem gute und vitale Grundlage, um das beachtliche kulturelle Potenzial der Stadt weiterzuentwickeln. Wenn man sich dann noch das Umland ansieht, die Attraktivität und die Lebensqualität – das ist doch eigentlich so, als ob man in Kalifornien leben würde. Wir haben hier zwar kein Meer, aber ähnlich wie in Los Angeles oder in San Francisco kann man in einer halben Stunde aus der Stadt in die wunderschönste Landschaft gelangen. Der Odenwald und die Pfalz machens möglich!

..... **Professor Udo Dahmen** ist seit 2003 Künstlerischer Direktor und Geschäftsführer der Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim. Zuvor war Dahmen 20 Jahre lang an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg als Dozent und Sprecher des Kontaktstudiengangs Populärmusik tätig. Dahmen ist außerdem Vizepräsident des Deutschen Musikrates und Kuratoriumsmitglied der Deutschen Phonoakademie.



„Schönheit liegt im Auge des Betrachters, sagt man. Ich sehe Mannheim nicht nur mit den Augen dessen, der hier geboren und aufgewachsen ist, sondern in den letzten Jahren zunehmend mit dem Auge des Fotografen. Aber egal, wie ich Mannheim auch betrachte, es ermöglicht mir immer wieder neue Ein- und Ausblicke, und das macht die Schönheit dieser Stadt aus, immer wieder neu und garantiert niemals langweilig zu sein.“

Gerhard Heckmann, Amateurfotograf



„Dass man Mannheim und Friedrichsburg wieder bauet, höre ich gar gern, denn ich habe Mannheim all mein Leben lieb gehabt.“

Lieselotte von der Pfalz, 1689



„Mannheim, ich liebe diese Stadt und die Menschen, die in ihr leben. Mannheim ist Kultur pur: Theater, Musik, Kleinkunst, Museen, Essen ... Eine Bewerbung zur Kulturhauptstadt unterstütze ich, da die Stadt es verdient hat, in einem solchen Rahmen wahrgenommen zu werden.“

Richard Grimminger, Unternehmer und Träger des Bloomaulordens



Dreieinhalb Fragen an ...

● **Bernhard und Sebastian Wipfler**

EDITIONPANORAMA

Sie haben mit Ihrem Neubau im Quadrat G 7 ein architektonisches Zeichen gesetzt. Warum gerade an diesem Ort?

..... Wir sind bereits vor mehr als 30 Jahren mit unserem Verlag Edition Quadrat hierher gezogen. Damals und heute stehen Themen wie Stadtgeschichte, Architektur und jüdisches Leben in Mannheim im Mittelpunkt. Deshalb war es uns wichtig, in einen Stadtteil zu ziehen, wo auch urbanes Leben stattfindet. Mit dem Neubau setzen wir diese Tradition konsequent fort.

Was ist Ihre Vision von diesem Viertel, von Innenstadt allgemein?

..... Unserer Ansicht nach wird die Zukunft unserer Gesellschaft in Stadtteilen wie diesem hier entschieden, nicht in Feudenheim oder der Oststadt. Uns geht es darum, dass die Stadt gemeinsam mit den Mitbürgerinnen und Mitbürgern Konzepte entwickelt, wie das Zusammenleben gut funktionieren kann. Wie entwickelt man ein friedliches und fruchtbares Miteinander von verschiedenen Kulturen, verschiedenen Gewerben, verschiedenen Lebensentwürfen? Dieser Stadtteil war bislang meist Durchgangsstation – erst kamen die Italiener, dann die Türken, heute die Künstler und Kreativen ... Das muss anders werden. Es müssen Strukturen und Bedingungen geschaffen werden, die den ganz unterschiedlichen Gruppen ein friedliches Miteinander langfristig ermöglichen. Unsere Vision für das Viertel hier ist, dass wir eine gute Balance finden, mit einer starken kreativen Szene und einem lebendigen, von vielen Kulturen geprägten Stadtleben.

Warum sollte sich Mannheim als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Unsere Region muss sich künftig in Europa und letztlich in der ganzen Welt behaupten – als Wirtschaftsraum, als Wohnraum, als Bildungsraum. Die Außendarstellung von Mannheim ist bislang jedoch nicht optimal, auch wenn wir in vielen Punkten inzwischen auf dem richtigen Weg sind. Eine solche Bewerbung könnte ein weiterer wichtiger Baustein sein.

Dabei geht es jedoch nicht in erster Linie um den Neubau einer Kunsthalle oder um spektakuläre Ausstellungsprojekte und Inszenierungen, vielmehr müssen wir in Mannheim etwas entwickeln und umsetzen, das europaweit für Städte beispielhaft sein könnte. Im Rahmen einer Bewerbung sollten wir Antworten auf die Frage finden, wie eine Stadt in 10, 20 oder 50 Jahren aussehen kann und wird.



Bernhard und Sebastian Wipfler in ihrem Neubau im Quadrat G7



Was ist das Besondere an Mannheim?

..... Mannheim erschließt sich erst auf den zweiten Blick. Durch unseren Verlag EDITIONPANORAMA haben wir viele Gäste aus dem In- und Ausland zu Besuch, die meist mit einem vorgefertigten Bild der Stadt und der Region und Vorbehalten hierher kommen. Wenn unsere Besucher dann ein oder zwei Tage hier sind und Mannheim als Kulturstadt, als Einkaufsstadt, als Freizeitstadt erleben, haben sie eine völlig andere Wahrnehmung. Genau darin liegt auch eine Chance, wenn Mannheim Kulturhauptstadt wird.

„Mannheim is
my favorite
city outside
Los Angeles.“

Charles Bukowski

„Ein Leben ohne Kultur ist möglich,
aber sinnlos. (Frei nach Lorient)“

Daniel Lukac, Fotograf

Drei Fragen an ...

Richard Engelhorn

Geschäftsführer und geschäftsführender
Gesellschafter der Engelhorn KGaA



Herr Engelhorn, was macht für Sie Mannheim aus?

..... Meine Geburtsstadt, die Quadratestadt Mannheim, ist für mich das Zentrum der Kurpfalz und damit die Hauptstadt der Metropolregion Rhein-Neckar. Sie hat ein sehr lebendiges kulturelles Leben und wird getragen von einem interessanten Mix von zukunftsweisenden Industriebetrieben und wichtigen Dienstleistungsunternehmen. Neben der hoch angesehenen Universität, den allseits anerkannten Fachhochschulen, der Berufsakademie und der Popakademie bietet Mannheim auch eine vorbildliche Bildungslandschaft. Die Menschen, die man in dieser Stadt trifft, sind von vielerlei Nationalitäten und in aller Regel sehr interessiert, weltoffen und, soweit es sich um die Nordbadener handelt, auch sehr bodenständig und unternehmungslustig. Der Freizeitwert ist außerordentlich hoch, und die Mannheimer verbringen ihre Freizeit gern sowohl in der Pfalz als auch im Odenwald.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Mannheim ist jetzt schon die Kulturhauptstadt der Region, was die Museenlandschaft, das Nationaltheater, die Konzertveranstaltungen mit Orchestern und Dirigenten von Weltruf, aber auch die Konzerte mit eigenen Orchestern und Ensembles oder den Jazz-Bereich betrifft. Unter die vielen traditionellen Institutionen mischen sich Kleinkunst, Galerien und eine ansprechende Kunstszene. In Verbindung mit den interessanten Veranstaltungen in der Kurpfalz hat unsere Stadt einen hohen Stellenwert im kulturellen Bereich. Ich denke, aus dieser günstigen Position heraus ist eine Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas zwar eine große Herausforderung, auf der anderen Seite aber auch eine gute Voraussetzung, dem hohen Anspruch auch in Zukunft gerecht zu werden und ihn sogar zu übertreffen.

Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Ich erwarte mir, dass Persönlichkeiten, die in Mannheim leben und auf die Community Einfluss haben, sich noch enger zusammenschließen, um das Ziel - nämlich noch besser zu werden - zu erreichen. Darüber hinaus glaube ich, dass unser Anspruch steigen wird, wenn Mannheim auch außerhalb der Region stärker in den Fokus rückt. Das wird uns dazu bringen, neue Dinge mutiger zuzulassen.

„Ich bin hier den
6. glücklich an-
gelangt und habe
alle meine guten
Freunde auf eine
angenehme Art
überraschet. Gott
Lob und Dank,
dass ich wieder
in meinem lieben
Mannheim bin! Ich
versichere Sie,
wenn Sie hier wä-
ren, so würden
Sie das nämliche
sagen.“

Wolfgang Amadeus Mozart

Alle Fotos: Philipp Wolf





Drei Fragen an ...

Peter Bender
Architekt

Herr Bender, was macht für Sie Mannheim aus?

..... Mannheim als Zentrum der Metropolregion Rhein-Neckar besitzt viele Potenziale, die bisher nur ansatzweise ausgeschöpft werden. Mannheim ist dabei glücklicherweise noch nicht „fertig“ gebaut – die Unvollkommenheit, die Rauheit und die teilweise bemerkenswerte Offenheit bilden die Basis für kreative Prozesse. Diesen besonderen „Aggregatzustand“ findet man nur in wenigen Kommunen – und um diesen Zustand in meiner Disziplin, der Architektur, auszuloten und mitzugestalten, bin ich hier. Mein Büro arbeitet seit geraumer Zeit an diversen Potenzialflächen dieser Stadt – mit positivem Feedback. Wir konnten zeigen, dass auch temporäre Aktionen, wie die JungbuschArena, den Anstoß für nachhaltige Entwicklung geben.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Im Zuge einer Bewerbung wird ein Prozess gestartet, in dessen Rahmen viele Initiativen und bereits laufende Projekte gebündelt werden können – mit dem Ziel, eine die einzelnen Bemühungen weit übersteigende Strahlkraft zu erzeugen. Das Ergebnis wirkt motivierend und qualitätssteigernd nach innen und „magnetisch“ nach außen!

Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Der Titel ist das eine, entscheidend sind jedoch der Prozess und seine Dynamik. Eine Bewerbung eröffnet die Chance, unterschiedliche kreative Disziplinen zu bündeln – mit dem Anspruch, Mannheim als überregionales kulturelles Zentrum voranzubringen und nachhaltig zu stabilisieren. Für die Stadt- und Freiraumplanung bedeutet das konkret, dass durch eine in Verbindung mit 2020 geplante „IBA Rhein-Neckar“ gerade auch regionale Themen wie die Schaffung eines Zentralflughafens, die ICE-Bypass-Diskussion, Mannheims Wasserlagenkonzept „blau Mannheim blau“ oder ein regionales Grünraumkonzept in größerem Zusammenhang gedacht und schlussendlich auch bearbeitet werden können.





Drei Fragen an ...

Klaus Elliger

Leiter Fachbereich Städtebau,
Stadt Mannheim

Herr Elliger, was ist für Sie das Besondere an Mannheim?

..... Mannheim ist die Stadt der Kontraste. Gegensätze existieren friedlich nebeneinander. Baulich zeigt sich dies beispielsweise, indem an vielen Stellen ältere, dringend sanierungsbedürftige Bauten unmittelbar neben chicen Neubauten stehen, ohne dass man sofort die Notwendigkeit sieht, hier tätig zu werden. Dadurch ergibt sich ein spannendes und anregendes Stadtbild. Ich würde mir allerdings wünschen, dass sich in Mannheim der Bürgerstolz, das heißt der Stolz auf die eigene Stadt, stärker auf die Fragen des Städtebaus und damit des Erscheinungsbildes beziehen würde. In meiner Heimatstadt Münster tritt die Bürgerschaft an diesem Punkt wesentlich selbstbewusster auf und hat klare Vorstellungen davon, was in ihrer Stadt baulich geht und was nicht.

Warum sollte sich Mannheim als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Ich denke, eine solche Bewerbung kann eine Initialzündung sein, alle Potenziale – kulturell, baulich, sozial – zu bündeln und zu entwickeln. Sie ermöglicht es zudem, baukulturelle Impulse zu setzen. Hier kommt wieder das Selbstbewusstsein ins Spiel: Ich würde mir wünschen, dass wir, zumindest an exponierten Stellen, die Baukultur noch stärker in den Vordergrund stellen und potenziellen Bauherren häufiger sagen: „Du kannst hier gerne bauen, aber bitte etwas Hochwertiges und Nachhaltiges.“ Mit einer Bewerbung können wir diesen Anspruch unterstreichen. Schließlich erhoffe ich mir, dass im Zuge einer Bewerbung auch die ein oder andere städtebauliche Perle auf den Weg gebracht wird – ich sage nur „Stichwort Kunsthalle“ ...



Welche Themen und Projekte stehen in Ihrem Fachbereich mittelfristig auf der Agenda?

..... Wir haben im Fachbereich Städtebau ein breites Spektrum an Aufgaben – von der großmaßstäblichen Stadtentwicklung bis zum konkreten Bau von Verkehrswegen. Der größte Baustein in den kommenden Jahren ist das Projekt „Mannheim 21“, ein ganz neuer Stadtteil in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof. Aufgrund der exponierten Lage muss hier etwas Besonderes entstehen, das auch baukulturell Maßstäbe setzt. Das zweite große Thema ist das Entwicklungsprojekt Innenstadt – kurz EKI. Hier unternehmen wir den Versuch, mit einem breit angelegten, offenen Prozess mit den Bürgern Konzepte zu erarbeiten, um die Innenstadt und den Jungbusch sozial und städtebaulich weiterzuentwickeln. Mit „blau Mannheim blau“ haben wir ein Projekt auf den Weg gebracht, mit dem wir Mannheims außergewöhnlicher Lage an zwei großen Flüssen stärker ins Bewusstsein bringen wollen. Im ersten Schritt haben wir die Potenziale der Flusslagen ermittelt und hoffen, in den nächsten Jahren einige Teilprojekte davon schrittweise entwickeln zu können. Und schließlich ist der Wohnungsbau ein zentrales Thema: Hier wollen wir mit der grünen Wiese, vor allem der Lage weit außerhalb der Stadt konkurrieren, indem wir mit beispielhaften Projekten zeigen, dass das Wohnen in der Stadt gerade für junge Familien von Vorteil sein kann. Voraussetzung ist, dass qualitativ hochwertiger Wohnraum angeboten wird.



„Mannheim hat Größe und verlangt Ausdauer und Charakter, bis du die Stadt verstehst! Das macht die Stadt sehr interessant und spannend! Nach dem Motto: Man lebt zwei Mal in dieser Stadt!“

Antonios „Adonis“ Malamos
Kaffeehausbetreiber
und Fotograf



Drei Fragen an ...

Klaus Greinert

Vorsitzender des Beirates
der Röchling-Gruppe

Herr Greinert, was macht für Sie Mannheim aus?

..... Viele Mitglieder unserer Röchling-Familie haben die Rhein-Neckar-Region zu ihrem Lebensmittelpunkt gemacht. Und auch für mich ist die Stadt Mannheim seit Jahrzehnten meine Heimat. Sie ist eine lebenswerte Metropole, mit kurzen Wegen, anspruchsvollen Einzelhandelsgeschäften und guten Kaufhäusern und einem vielfältigen Kulturangebot – von Oper, Schauspiel und Ballett über bedeutende Museen mit Sammlungen von Weltniveau bis zur Popakademie: vom Traditionellen bis zum Experimentellen. Wer Erholung sucht, findet mitten in der Großstadt mit dem Luisenpark eine der schönsten Parkanlagen Europas, in den Rheinauen eröffnet sich einem eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt. Unsere Universität ist weit über die Stadtgrenzen bekannt, da sie in deutschen und europäischen Rankings vor allem in den Wirtschaftswissenschaften herausragend abschneidet. Um diese erfreuliche Entwicklung voranzutreiben, haben die Röchling-Stiftung und die Duravit AG vor einigen Jahren die Renovierung der Universität Mannheim im Barockschloss tatkräftig finanziell unterstützt. Hervorzuheben sind vor allem auch die erstklassigen Sportvereine. Als ehemalige Hockey-Nationalspieler unterstützen meine Frau und ich seit vielen Jahren den Mannheimer HC, der in der Ersten Hockey-Bundesliga spielt. Auch die Adler Mannheim und die Rhein-Neckar-Löwen sind erstklassig. Aber nicht nur die ganz Großen zählen: Auch – und ganz besonders – in der Jugendarbeit leisten viele Vereine Großartiges. All das macht für mich Mannheim aus.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Kultur ist kein Luxus, sondern elementarer Bestandteil eines Gemeinwesens und bestimmt maßgeblich die Lebensqualität. Mit Kultur kann man sich also nicht oft genug beschäftigen. Als Europäische Kulturhauptstadt würde Mannheim diesen Gedanken in den Mittelpunkt des bürgerschaftlichen Miteinanders rücken. Mannheim ist international und weltoffen – meines Erachtens Voraussetzung für den Titel einer Europäischen Kulturhauptstadt. Der Anteil der Bevölkerung mit „Migrationshintergrund“ liegt bei fast einem Drittel. Menschen aus 170 Nationen prägen die Stadt. Damit ist Mannheim exemplarisch für viele Großstädte in Europa. Gleichzeitig haben wir uns etwas spezifisch Lokales und ein ganz eigenes Gesicht bewahrt. Als Kulturhauptstadt könnten wir dieses Gesicht mit seinen verschiedenen Zügen internationalen Besuchern näher bringen.



Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Sie würde dazu beitragen, dass wir uns ganz neu mit unserer Stadt beschäftigen und auseinandersetzen. Was soll bewahrt werden, wie wollen wir die Zukunft unserer Stadt gestalten, welche Projekte bringen uns weiter, welche halten uns auf? Was haben wir geschaffen, was soll fortgeführt werden, wo sind wir auf dem Holzweg? Wie kann man das Leben in der Stadt auch in Zeiten von Finanz- und Wirtschaftskrise so gestalten, dass es für alle Bewohner lebenswert ist? Eine Bewerbung würde uns wichtige Impulse geben, über diese Fragen nachzudenken und Antworten zu finden. Von der Stadt erwarte ich, dass sie die Mannheimer dabei mit ins Boot holt, denn nur dann wird die Stadtentwicklung von den Bürgern wirklich mitgetragen. Klar ist auch, dass nicht wirtschaftliches und kommerzielles Interesse die Triebfeder einer Bewerbung sein können. Nur mit Begeisterung hat Mannheim eine Chance!



„Durch abgelegene, fast öde Straßen verirrt wir uns gleichsam in das schöne Mannheim hinein und befanden uns plötzlich an dem Hofe des ungeheuren und herrlichen, von Karl Theodor ganz im alten französischen Geschmack erbauten Residenzpalais, das fast die ganze Stadt von Rheinseite umschließt. Von hier wandten wir uns ganz eigen erfreut durch den fast ganz neuen und einzigen Anblick einer so durchaus modernen Stadt.“

Joseph Freiherr von Eichendorff



„Das Ziel Kulturhauptstadt ist ein gewaltiger Ansporn für viele kreativen Ideen in der Stadt - und das nicht nur im kulturellen Bereich.“

Lutz Pauels,
Geschäftsführer City Werbegemeinschaft e.V.



Ralf Tooten

„... ich hatte Mannheim
immer unterschätzt ...“

Ralf Tooten, Fotograf (Bangkok)



Drei Fragen an ...

Kanber Altintas

Projektmanager beim Deutsch-Türkischen
Wirtschaftszentrum Mannheim

Herr Altintas, was ist für Sie das Besondere an Mannheim?

..... Das Besondere an Mannheim ist für mich die Vielfalt der verschiedenen Kulturen, die seit Jahrhunderten das Stadtleben prägen – die Kurpfälzer und ihre besondere Geschichte. In Mannheim herrscht eine offene und internationale Atmosphäre, die für eine Stadt dieser Größe außergewöhnlich ist.

Wo muss die Stadt noch besser werden?

..... Mannheim braucht noch mehr öffentliche Räume und Plattformen für Begegnungen und für das Zusammenleben der Menschen in der Stadt. Ich denke an neue Orte, die Kommunikation, Kreativität und den Austausch der Kulturen ermöglichen.

Finden Sie eine Bewerbung als Europäische Kulturhauptstadt sinnvoll?

..... Auf jeden Fall sollte sich Mannheim als Europäische Kulturhauptstadt für die Metropolregion Rhein-Neckar bewerben. Denn so lässt sich das Potenzial der Stadt als Kultur-, Handels- und Bildungsmagnet der Region weiterentwickeln. Ich verspreche mir von einer Bewerbung mehr Bewegung in der Stadt und ein attraktives Stadtleben. Musik, Film, Theater und Kultur ganz allgemein schaffen Anlässe für Kommunikation und sind damit für mich eine wichtige Grundlage für ein friedliches Zusammenleben. Eine Bewerbung unterstützt ein kultiviertes, soziales, respektvolles Zusammenleben der Menschen in einem großen Zuhause „Stadt Mannheim“.

..... **Kanber Altintas** ist seit 2004 Projektmanager beim Deutsch-Türkischen Wirtschaftszentrum Mannheim. Zuvor leitete der Bundesverdienstkreuzträger das Deutsch-Türkische Kulturzentrum Mannheim.



Daniel Inkec



„Richtig toll ist, dass hier alle kulturellen Angebote direkt vor der Haustür sind. Mannheim hat kulturell einfach sehr viel zu bieten. Und das friedliche und freundschaftliche Nebeneinander vieler Nationen ist sehr beeindruckend und nicht selbstverständlich. Für eine Bewerbung wünsche ich mir, dass die Stadt ihre Ecken und Kanten behält, aber ihre Farben und Facetten stärker zum Leuchten bringt. Mannheim sollte weiter über die Grenzen hinaus ausstrahlen.“

Melanie Weil, Studentin, seit zwei Jahren in Mannheim

Drei Fragen an ...

Thomas Siffling

Musiker, Produzent und Labelchef

Herr Siffling, was macht für Sie Mannheim aus?

..... Mannheim ist eine gelungene Mischung aus Arbeiter- und Kulturstadt. Die Menschen empfinde ich als offen und ehrlich. Gleichzeitig gibt es hier eine sehr rege Kultur- und insbesondere Musikszenen sowie ein ausgesprochen attraktives Kulturangebot. Ebenfalls ein Plus: Die Stadt ist nicht so riesig, dass man stundenlang unterwegs sein muss, um dieses Angebot wahrzunehmen. Gleichzeitig ist sie aber groß genug, sodass kein Kleinstadtmief aufkommt! Einzigartig in Deutschland sind wohl die musikalischen Ausbildungsmöglichkeiten mit der Popakademie, der Hochschule für Musik und Tanz sowie dem Musikpark.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Weil eine solche Bewerbung der Stadt einen gehörigen Schub geben würde. Zudem bin ich der Meinung, dass vergleichbare Städte ein bei Weitem nicht so vielseitiges kulturelles Angebot bereithalten. Und schließlich gibt es in meinem Bereich, der Musik, jede Menge Aushängeschilder, die eine Bewerbung unterstützen könnten, da sie im In- und Ausland aktiv sind. Ich nenne nur Xavier Naidoo, die Söhne Mannheims, das Kevin O'Day Ballet, Laith Al-Deen oder Mardi Gras BB.

Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Sie soll so sein, wie Mannheim ist: gerade, schlicht, ehrlich, aber trotzdem mit Tiefgang. Dabei sollte man die verschiedenen Kunstszene alle einbinden - und zwar frühzeitig und nicht erst dann, wenn alles schon entschieden ist. Zudem sollten die Bürger der Stadt die Idee und das Konzept mittragen. Bei einer solchen Bewerbung muss man auch mal was wagen, darf ruhig mal kontrovers sein und sich ehrgeizige Ziele setzen. Insgesamt ist nicht immer das Naheliegendste das Beste für eine solche Bewerbung.



„Mannheim sollte sich als Kulturhauptstadt bewerben, damit die Freie Szene mehr Chancen auf eine finanzielle Absicherung ihrer Ideen erhält!“

Uli Krug, Musiker und Kulturaktivist



„Mannheim hat nicht so offensichtliche Reize wie manch andere Stadt – kann aber mit Ehrlichkeit und Echtheit bestechen und überzeugen. Man muss sich schon die Zeit nehmen und genau hinsehen, um Mannheim und seine Bewohner kennen und lieben zu lernen – das hält dann dafür auch ein Leben lang.“

Christian Fernandez, kuehlhaus AG

Diese Fotos hat Christian Fernandez mit dem iPhone fotografiert und in seinem iPhotoBlog unter <http://mannheim.graustufen.de> veröffentlicht.





Drei Fragen an ...

Karin Heinelt

Leiterin Jugendkulturzentrum
FORUM/GIRLS GO MOVIE

Was macht für Sie Mannheim aus?

..... Mannheim ist Vielfalt, Mannheim pulsiert - hier existiert ein Potenzial für nachhaltige kultur- und bildungspolitische Prozesse.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Eine Bewerbung zur Kulturhauptstadt würde bedeuten, eine begonnene Entwicklung weiter voranzutreiben. Besondere Beachtung sollte man dabei der Förderung des Nachwuchses schenken: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene müssen am weiteren Bewerbungs- und Gestaltungsprozess beteiligt werden. Sie sollen angeregt werden, quer zu denken, damit sie eigensinnige künstlerische Visionen für Mannheim entwickeln.

Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Ich wünsche mir, dass Mannheim konkrete Prozesse initiiert, um Europäische Hauptstadt der Kultur und der kulturellen Bildung zu werden.





„Was die Stadt Mannheim, in Rücksicht auf schöne Kunst, vorzüglich ausgezeichnet, ist ihre Schaubühne – eine Bühne, die durch reinern Geschmack, bessern Ton und das wahre, geistvolle Spiel einiger ihrer Glieder die Aufmerksamkeit des ganzen Publikums auffordert.“

Friedrich Schiller



Drei Fragen an ...

Stefan Muser
Auktionator

Herr Muser, was macht für Sie Mannheim aus?

..... Zuerst einmal die Menschen in Mannheim mit ihrer umwerfend direkten, manchmal schnoddrigen, aber immer freundlichen und ehrlichen Art. Zudem liegt die Stadt zentral im Herzen Europas und ist perfekt an alle Verkehrsmittel angebunden. Und auch in Sachen Lebensqualität besticht Mannheim mit einem abwechslungsreichen Einzelhandel, einem umfangreichen kulturellen Angebot und einer hochwertigen Gastronomie. Hinzu kommt noch das grüne Umland zwischen den Weingärten der Pfalz und den Wäldern des Odenwaldes.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Kunst und Kultur haben in Mannheim immer eine zentrale Rolle gespielt. Die Strukturen für eine erfolgreiche Ausrichtung sind durch das Stadtjubiläum sowie zahlreiche kulturelle Events der Vergangenheit zum Teil schon vorhanden.

Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Eine bessere Außendarstellung der Stadt. Durch eine erfolgreiche Ausrichtung könnte Mannheim das immer noch existierende Vorurteil widerlegen, eine graue langweilige Industriestadt zu sein. Und nicht zuletzt erhoffe ich mir natürlich ein spannendes, abwechslungsreiches kulturelles Programm.



Drei Fragen an ...

● Bernd Nennstiel

Rechtsanwalt und Hobbykoch

Herr Nennstiel, was macht für Sie Mannheim aus?

..... Monnem is schä. So denke nicht nur ich, sondern auch viele Zugereiste, wie etwa meine Frau, die selbst als bekennende Stuttgarterin Mannheim nicht mehr missen möchte. Wir haben das Glück, meteorologisch günstig zu liegen. Nicht umsonst wird unsere Region gelegentlich als Toskana Deutschlands bezeichnet. Der Freizeitwert vom Odenwald bis zur Haardt ist enorm. Im vorderen Teil der Pfalz werden zudem - wie früher schon einmal - die besten Weine Deutschlands produziert. Und wo gut getrunken wird, wird auch gut gegessen, wie die große Zahl sehr guter Restaurants beweist.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Eigentlich muss sich Mannheim nicht als Kulturhauptstadt bewerben. Mannheim ist bereits Kulturhauptstadt. Zumindest liegt es ihr im Blut. Zu Zeiten Carl Theodors war Mannheim bereits die Kulturmetropole Europas, das kurfürstliche Schloss Herberge für zahlreiche Kulturgrößen. Und auch heute kann sich Mannheim sehen lassen - von Kleinkunsthöfen über Theater und Konzerte bis hin zu Großveranstaltungen bietet Mannheim die ganze Bandbreite. Dinge wie die Popakademie oder Enjoy Jazz zeigen zudem, dass die Stadt auch neue Wege betritt und Möglichkeiten für junge Künstler und Bereiche abseits des Mainstreams bietet. Dies gilt übrigens auch in anderen Sparten.

Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Von der Bewerbung erwarte ich natürlich, dass Mannheim Kulturhauptstadt wird. Was sich später daraus entwickelt, wird man sehen. Mit Sicherheit werden sich viele neue Impulse ergeben, und Mannheim wird national und international noch stärker auf sich aufmerksam machen.





Drei Fragen an ...

Can Gürsel
Gastronom

Herr Gürsel, was macht für Sie Mannheim aus?

..... Mannheim zeichnet sich in meinen Augen durch seine Bodenständigkeit und Willensstärke aus. Projekte und Unternehmungen werden von der Bevölkerung kritisch bewertet, dabei aber immer ehrlich eingeschätzt und dann entsprechend umgesetzt oder auch nicht. So ist Mannheim.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Ich traue Mannheim als einer der wenigen Städte eine Art „Barcelona-Effekt“ zu – will sagen, eine langfristige Kulturpolitik zu einem Schwerpunkt zu machen und den Namen Mannheim mit einem entsprechenden Kulturlabel zu versehen. Daraus kann wiederum ein eigener Wirtschaftszweig entstehen.

Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Der Weg ist das Ziel. Die Stadt und die Region werden im Vorfeld diverse erfolgreiche Projekte auf den Weg bringen, ganz gleich, ob Mannheim am Ende den Titel verliehen bekommt oder nicht.





„Für mich fühlt sich Mannheim etwas rau und kantig an: Es hat eine griffige Textur mit Riefen, Schrammen und Schrunden, die alle gut abgeschliffen sind. Ein kompakter Körper, der nicht aus der Hand rutscht, in einer Größe, die sich umfassen lässt und einem Gewicht, das ein Einzelner gut tragen kann. Mannheim hat Zukunft, wenn es seinen Charakter bewahrt. Mannheim muss Vielfalt fördern, Freiräume schaffen, Chancen eröffnen, Engagement und Kreativität belohnen.“

Reinhard Jahn, Geschäftsführer SIGNUM communication Werbeagentur GmbH

Drei Fragen an ...



Talat Kamran

Leiter des Instituts für
Deutsch-Türkische Integrationsstudien
und interreligiösen Dialog in Mannheim

Herr Kamran, was macht für Sie Mannheim aus?

..... Ich lebe seit etwa 30 Jahren in Deutschland. Ich komme aus der Türkei und bin eingebürgert. Wenn man mich fragt, woher ich komme, dann antworte ich sehr gern, dass ich Mannheimer bin. Ich fühle mich als Mannheimer Türke, der hier sein Zuhause gefunden hat. Das ist meine Stadt: Hier bin ich verwurzelt, hier bin ich anerkannt und hier habe ich einen großen Freundeskreis. Sicher haben wir Immigranten auch in Mannheim Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche, Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche. Dennoch ist hier ein positiver Geist zu verspüren, der uns nach Mannheim zieht. Das ist die Kurfürstentradition. Mannheim war und ist immer eine Migrationsstadt gewesen.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... In Mannheim leben Menschen aus 170 unterschiedlichen Nationen. Die ihrerzeit größte Moschee Deutschlands wurde 1995 hier gebaut - und zwar mitten in der Stadt gegenüber der katholischen Kirche und 500 Meter entfernt von der jüdischen Synagoge. Eine solche religiöse Nähe und Toleranz gab es in Cordoba und Granada in Spanien - und das war vor mehreren Jahrhunderten. Jetzt wieder in Mannheim: die

schöne Moschee mit ihrer Transparenz, Offenheit und Liberalität, die Lieb-Frauen-Kirche mit ihrer Hilfsbereitschaft und Toleranz, die Synagoge mit ihrer Bereitschaft zum Dialog. Diese Kombination ist eine Herausforderung, beweist aber auch, dass Menschen mit unterschiedlichen Religionen friedlich und kreativ gemeinsam leben können. Ich bin zuversichtlich, dass dieses Beispiel in Europa den Weg zu einer neuen Tradition, die nur eine vergessene ist, öffnen wird. Diese Qualität der Offenheit und der Toleranz befähigt Mannheim, Europäische Kulturhauptstadt zu sein.

Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Eine solche Anerkennung würde den Geist des Kurfürsten bestärken und der ganzen Welt die Botschaft vermitteln, dass die Menschen unabhängig von ihren religiösen und ethnischen Unterschieden friedlich zusammenleben können, ohne ihre eigene Identität aufgeben zu müssen.





Bernd Lindemann



Drei Fragen an ...

Carl-Heinrich Esser
Vorstand, Heinrich-Vetter-Stiftung

Herr Prof. Esser, was macht für Sie Mannheim aus?

..... Mannheim bietet eine quirlige Mischung aus Kunst, Sport, Bildung, Einkaufsmöglichkeiten und Freizeitvergnügen, wie sie keine andere Stadt im Umfeld aufzubringen vermag.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Schon die Beschäftigung mit der Bewerbung wird Mannheim generell voranbringen und darüber hinaus eine Chance für die Metropolregion Rhein-Neckar sein. Die Stadt kann ihre große kulturelle Bandbreite aufzeigen, ihre vielfältigen, kreativen Potenziale bekannt machen und damit ihr Image europaweit verbessern. Dadurch wird der Tourismus gestärkt und der Wettbewerb um die besten Köpfe wesentlich erleichtert. Ich erwarte, dass im Zuge der Bewerbung Ideen und Konzepte entstehen, die kreative und innovative Perspektiven für eine nachhaltige und soziale Gestaltung unserer Zukunft aufzeigen.

Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Die Bewerbung wird die Kommunikation fördern. Dabei ist eine breit angelegte Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen unbedingt erforderlich, bei der auch die Identität der Region gestärkt und die Identifikation mit der Region verbessert wird. Eine Bewerbung gibt zudem wichtige Impulse für die Stadtentwicklung und die Verbesserung der Infrastruktur. Mit seiner günstigen zentralen Lage mitten in Europa, mit seinem multikulturellen Potenzial, mit der kreativen IT- und Wissensindustrie und einer hippen Popkultur wird Mannheim die Wirtschaftsdynamik steigern und sein emotionales Bekenntnis zu Weltoffenheit und Toleranz deutlich machen können.

.....
.....
.....



„Mannheim – nun schon mein halbes Leben!“
Bernd Lindemann, Fotograf



„Mannheim ist der Hamburger Hafen, die Düsseldorfer Kö, Berlin Kreuzberg, Grünwald in München. Mannheim hat die Offenheit, die Toleranz der Menschen, wie man sie sonst nur von Hauptstädten her kennt. Und das alles auf engstem Raum.“

Harald Blaul,
Buchhändler und
Vorsitzender des
CSD Rhein-Neckar e.V.i.G.





Drei Fragen an ...

Claus Preißler

Beauftragter für
Integration und Migration

Herr Preißler, was ist für Sie das Besondere an Mannheim?

..... In Mannheim spielt das Thema „Integration“ traditionell eine große Rolle. Mannheim ist historisch vom Geist der Toleranz geprägt: Die Stadt wurde im Laufe der Jahrhunderte immer wieder zerstört, und immer wieder waren es Zuwanderer, die sie mit aufgebaut haben. Ohne Zuwanderer gäbe es heute kein Mannheim. So etwas prägt die Atmosphäre in einer Stadt. Diese Tradition lässt sich bis in unsere Zeit nachverfolgen: Die Stadt Mannheim ist zu einem sehr frühen Zeitpunkt davon ausgegangen, dass ein beachtlicher Teil der Zuwanderer der 60er- und 70er-Jahre eben nicht in ihre Heimatländer zurückkehrt. Deshalb war Mannheim neben Berlin die erste Stadt in Deutschland, die die Stelle eines Integrationsbeauftragten geschaffen hat. Das war im Jahr 1973! Und auch in den 80er- und 90er-Jahren hat die Stadt in Sachen Integration Themen besetzt und beispielgebende Institutionen gegründet, wie das Interkulturelle Bildungszentrum, das Deutsch-Türkische Wirtschaftszentrum oder das Institut für Integration und interreligiösen Dialog. Außerdem unterstützt Mannheim gemeinsam mit anderen Städten offensiv die Forderung nach einem kommunalen Wahlrecht für Bürger mit ausländischem Pass. Das alles hat dazu beigetragen, dass ich von Migranten heute immer wieder höre, dass sie sich in Mannheim sehr wohlfühlen.

Welche Themen und Projekte sind für Sie als Integrationsbeauftragten künftig besonders wichtig?

..... Wir müssen als Stadt diese Tradition fortführen und unsere Integrationspolitik modernisieren. Mannheim hat zwar, wie gesagt, seit 35 Jahren einen Integrationsbeauf-

tragten. Unser Anspruch muss jedoch sein, Integration als Aufgabe zu begreifen, die die ganze Stadt, insbesondere auch die Verwaltung, zu bewältigen hat. Der Gemeinderat hat dazu bereits einen wegweisenden Beschluss gefasst. Jetzt gilt es, die allgemeinen Ziele, die darin stehen, im konkreten Alltag umzusetzen. Darüber hinaus geht es in den kommenden Jahren darum, die Migranten stärker als Akteure in den Integrationsprozess einzubinden. Die Migranten müssen die Möglichkeit haben, aktiv diesen Prozess zu gestalten. Sie müssen als wichtige Akteure im städtischen Leben wahr- und ernst genommen werden.

Warum sollte sich Mannheim als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Ich erhoffe mir, dass eine solche Bewerbung ein Ansporn dafür ist, das kulturelle Potenzial, das Mannheim durch seine Migrantengruppen hat, sichtbarer und erlebbarer zu machen. Wie können wir die Tore zur Welt, die im Augenblick nur einen Spalt breit geöffnet sind, ganz aufstoßen? Gegenwärtig steht in den meisten Migrantenvereinen das bewahrende Moment – die Brauchtumpflege – im Vordergrund. Mir gefällt die Vorstellung, dass eine Stadt wie Mannheim, in der Menschen aus fast allen Ländern dieser Welt beheimatet sind, gerade auch durch die Migrantenvereine Einblicke in das kulturelle Leben und die gesellschaftlichen Entwicklungen in den unterschiedlichen Ländern gewinnen kann – so wie wir das ansatzweise während den Kroatischen Kulturtagen in Mannheim 2007 und 2009 erleben konnten. Ich glaube, dass eine Bewerbung nicht nur ein Anreiz für eine solche Entwicklung sein, sondern auch konkrete Impulse für diese Form eines internationalen Austauschs geben kann.

„Die Lage von Mannheim, an dem Zusammenfluss des Rheins und des Neckars, ist gewiss eben so schön als vorteilhaft – Festungswerke – Wege – Stadtmauren – Tore – Wälle und Spaziergänge um die Stadt, sind alle ihrem Charakter als Teile der Hauptstadt eines großen Fürstentums schön aufgeführt, angelegt und unterhalten.“

Sophie La Roche



„Man stelle sich vor, einen zukunftsweisenden Kultur-Motor zu bauen, der 2020 in den europäischen Kultur-Wagen eingebaut wird, und die „Freie Szene“ ist der Kraftstoff dafür ...“

Eric Carstensen,

Bildender Künstler & Strümpfe – The Supper-Artclub





Drei Fragen an ...

Günter Eitenmüller

Dekan der Evangelischen Kirche Mannheim

Herr Eitenmüller, was macht für Sie Mannheim aus?

..... Mannheim ist eine lebendige, interessante Stadt, in der ich gerne lebe und arbeite. Hier zählt ein hohes Maß an Liberalität und Toleranz zu den selbstverständlichen Formen des persönlichen Umgangs. Dies spiegelt sich auch im Umgang zwischen gesellschaftlichen Gruppen wider. Zugleich ist Mannheim ein Ort großer Herausforderungen, die allerdings tatkräftig angegangen werden.

Warum sollte Mannheim sich als

Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Mannheim hat ein Imageproblem. Auf der einen Seite gibt es hier eine breit aufgefächerte Hochschullandschaft, ein reiches kulturelles Angebot. Auf der anderen Seite gilt Mannheim in weiten Teilen unseres Landes als Industriestadt mit durchaus negativem Beigeschmack. Eine Bewerbung könnte dieses Image verbessern, selbst wenn es letztlich nicht gelänge, zur Europäischen Kulturhauptstadt erklärt zu werden.

Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Jede gesellschaftliche Gruppe, auch eine Stadtgesellschaft insgesamt, benötigt Ziele, um sich entwickeln zu können, um die vorhandenen Potenziale zu entfalten. Eine Bewerbung würde neue Ideen beflügeln und zusätzliche Kräfte freisetzen.



Ruth Hutter

Ein visuelles Statement liegt mir einfach näher, als Worte dafür zu finden, dass 2020 ein visionäres Projekt für Mannheim sein wird!

Ruth Hutter, Künstlerin



Drei Fragen an ...



Karl Jung
Dekan des Katholischen Stadtdekanats Mannheim

Herr Jung, was macht Mannheim für Sie aus?

..... Ich lebe sehr gern in Mannheim, einer lebendigen und bunten Stadt mit interessanten Menschen, einem Miteinander vieler Kulturen, Religionen und Sprachen, mit unterschiedlichen Milieus und Stadtteilen und einer Offenheit auf die Metropolregion und ganz Europa hin.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Das kulturelle Leben spielte in Mannheim schon immer eine große Rolle und prägt auch die Gegenwart dieser Stadt entscheidend. Das hohe Zukunftspotenzial Mannheims und der Metropolregion spricht klar für eine Bewerbung als Europäische Kulturhauptstadt. Ich kann diese Bewerbung persönlich und für die katholische Stadtkirche von Mannheim nur unterstützen.

Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Eine neue Auseinandersetzung mit den großen Sinnfragen unserer Zeit.



Alle Fotos: Daniel Lukac



„Mannheim ist für mich beispielhaft für das offene Miteinander seiner Bürger, die von unterschiedlichen Kulturen geprägt sind. Ich lebe gerne inmitten dieser kulturellen Vielfalt, die allerdings ein gegenseitiges Verständnis voraussetzt. Aus diesem Verständnis entwickelt sich das individuelle Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, der eine umfassende europäische Vision zugrunde liegt. Als engagierte Bürger sollten wir ständig an der Verwirklichung dieser Idee arbeiten.“

Orna Marhöfer,
Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Mannheim



Drei Fragen an ...

Daniel Strauß

RomnoKher, Ein Haus für Kultur, Bildung und Antiziganismusforschung, Verband Deutscher Sinti & Roma, Landesverband Baden-Württemberg

Herr Strauß, was macht für Sie Mannheim aus?

..... Mannheim und die Metropolregion liegen an einem geografischen Schnittpunkt. Frankreich und die Schweiz sind schnell erreichbar, Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz bilden ein „Drei-Länder-Eck“. Mannheim ist zudem eine Stadt mit bewegter Geschichte, die schon immer durch den Zusammenhalt verschiedener Kulturen geprägt war. Offenheit gegenüber Neuem, vor allem aber Gastfreundschaft gegenüber anderen Kulturen sind charakteristisch für die Stadt.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Mannheim ist bereits eine Kulturmetropole, obwohl oder gerade weil die Stadt immer noch das Image einer „Arbeiterstadt“ hat. Ein reges kulturelles Angebot kann außerdem dazu beitragen, dass Vorurteile und Klischees weiter abgebaut werden.

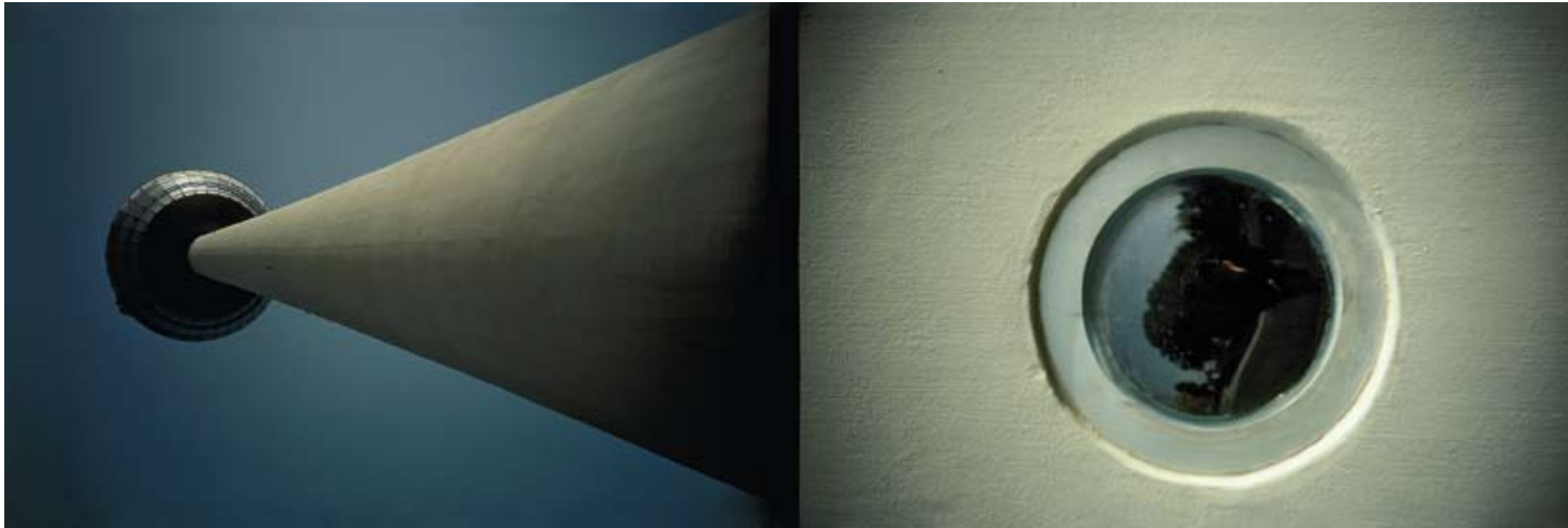
Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Ich erhoffe mir ein noch größeres Kulturangebot sowie die Chance, wichtige Projekte zu realisieren. Darüber hinaus bietet eine Bewerbung die Chance, dass ganz unterschiedliche Institutionen miteinander kooperieren und das Publikum die Angebote nochmal ganz anders wahrnimmt.



„Man muss Mannheim nicht unbedingt lieben, um hier zu leben.
Das Leben und Erleben in dieser Stadt haben mir aber über die
Jahre diese Liebe geschenkt.“

Olivier Pol Michel, freier Fotograf und Künstler





Drei Fragen an ...

Lutz Jahre

Leiter Fachbereich Bildung,
Stadt Mannheim

Herr Jahre, was ist für Sie das Besondere an Mannheim?

..... Mannheim erinnert mich in vielen Dingen an meine ursprüngliche Heimat, das Ruhrgebiet. Allerdings hat Mannheim den Strukturwandel erfolgreicher absolviert als viele Städte dort. Das bürgerliche Engagement und die Identifikation sind hier sehr hoch, die wirtschaftliche Situation ist insgesamt besser. Gleichzeitig habe ich Mannheim als eine Stadt erlebt, die sehr offen für Einflüsse von außen und deshalb am Puls der Zeit ist. Und auch die Positionierung der Stadt bietet viele Vorteile: Mannheim hat viele herausragende Angebote, ist aber auf keinem Gebiet die erste Stadt. Deswegen gibt es hier das Potenzial, gleichsam aus dem Windschatten heraus neue Dinge zu entwickeln. Das ist viel besser, als ständig tendenziell überbewertet zu sein.

Warum sollte sich Mannheim als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Ich denke, das Projekt „Kulturhauptstadt“ bietet die Gelegenheit, die Themen Bildung und Kultur exemplarisch weiterzuentwickeln. Die fast altmodische, humanistische Position, dass Kultur und Bildung nicht voneinander zu trennen sind, ist in meinen Augen hochaktuell. Mannheim sollte sich als Labor für die Ideen der Zukunft positionieren. Wie kann sich eine Stadt mit Bildung und Kultur entwickeln? Wie sieht die Schule des 21. Jahrhunderts aus? Wie organisiert eine Stadt künftig den Zugang zu Wissen und zu Informationen? Allen diesen Fragen können und müssen wir nachgehen – und zwar nicht nur mit Behauptungen, sondern mit konkreten Vorhaben und Experimenten. Wir würden so die Idee von Mannheim als „Stadt der Erfindungen“ neu interpretieren.

Welche Themen und Projekte stehen in Ihrem Fachbereich mittelfristig auf der Agenda?

..... Bildung ist ein Schlüsselbereich für die städtische Entwicklung. Deshalb haben wir eine ganze Reihe von Herausforderungen zu meistern. Der Ausbau von Ganztageseschulen, Schulsanierung, eine verbesserte städtische Mitgestaltung von Bildungserfolg und Talentförderung sind nur einige Stichworte. Ganz oben auf der Agenda steht das Ziel der Bildungsgerechtigkeit, das auch in der Gesamtstrategie der Stadt mit hoher Priorität verankert ist. Wir wollen allen Kindern und Jugendlichen den gleichen Zugang zu Bildung ermöglichen, unabhängig von ihrer sozialen, familiären oder wirtschaftlichen Situation. Bildung bedeutet sowohl konkret individuelle Entwicklungsmöglichkeiten als auch in der Summe Zukunftspotenzial für eine Stadt. Mit „Lernen vor Ort“, „Bildungsregionen“ oder „Ein Quadratmeter Bildung“ haben wir aktuell Projekte mit dem Bund, dem Land und mit der Freudenberg-Stiftung auf den Weg gebracht, mit denen wir die Bildungslandschaft und die Bildungsqualität weiterentwickeln wollen. Wir gehen gezielt kritische Punkte an – seien es bestimmte zu stärkende Stadtteile oder die Beseitigung von klassischen Bildungsbrüchen, wie etwa des Übergangs von der Grundschule zur weiterführenden Schule. Zum anderen geht es darum, das Thema „Bildung“ in der Stadt auf eine breite Basis zu stellen und möglichst viele Akteure einzubeziehen – von den Eltern über Lehrer und Erzieher bis hin zu kulturellen Institutionen und Vertretern der Wirtschaft.

Drei Fragen an ...

Burkhard Kosminski

Schauspieldirektor Nationaltheater Mannheim

Herr Kosminski, was macht für Sie Mannheim aus?

..... Mannheim ist für mich eine der weltoffensten Städte. Als besondere Qualität empfinde ich diese besondere Mischung aus Bodenständigkeit, Offenheit, Direktheit und die Wertschätzung, die die Kultur hier in all ihren Ausprägungen erfährt.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

..... Weil Mannheim geprägt ist von einer multikulturellen Vielfalt und Toleranz, einer lebendigen und innovativen Kunst- und Musikszene und kulturellen Institutionen wie den Museen, der Popakademie und dem Nationaltheater, die auch überregional strahlen.

Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Visionen und konkrete Antworten darauf, wie die Zukunft einer multikulturellen Stadt wie Mannheim zu Anfang des 2. Jahrtausends gestaltet werden soll. Gerade in Zeiten großer Verunsicherung und gesellschaftlicher Umwälzungen sind diese visionären Ziele notwendig.



Drei Fragen an ...

Manfred Schäfer

Sprecher der Sachkundigen Einwohner im Ausschuss für Sport und Freizeit und Präsident des Weltverbandes für Eisstocksport (International Federation Icestocksport)



Herr Schäfer, was macht für Sie Mannheim aus?

..... Als Noch-Kriegskind bin ich im Januar 1944 in Heidelberg geboren, aber in Mannheim aufgewachsen, zur Schule gegangen und habe schließlich an der „Universität Mannheim (Wirtschaftshochschule)“ mein Examen abgelegt. Nach dem Studium war ich 22 Jahre im Norden Mannheims bei „Bopp & Reuther“ im Personalwesen tätig, zuletzt als Personalleiter. Nach drei Jahren in der Südpfalz bin ich in ein weiteres Mannheimer Traditionsunternehmen, die „Motorenwerke Mannheim“, als Personalleiter zurückgekehrt. Somit hatte ich über mehrere Jahrzehnte hinweg die Aufgabe, Menschen als potenzielle Bewerber nach Mannheim zu „locken.“ Dies fiel mir leicht, weil ich von der Lebensqualität begeistert bin. Mannheim überzeugt als Einkaufsmetropole, durch sein breites und tiefes Angebot an kulturellen und sportlichen Aktivitäten, durch die hervorragende Verkehrsanbindung und durch seinen hohen Freizeitwert. Und nicht zuletzt sind die Mannheimer aufgeschlossen und kontaktfreudig! Das ist für mich auch ein Grund dafür, warum sich in Mannheim Menschen aus 170 Nationen wohlfühlen.

Warum sollte Mannheim sich als Europäische Kulturhauptstadt bewerben?

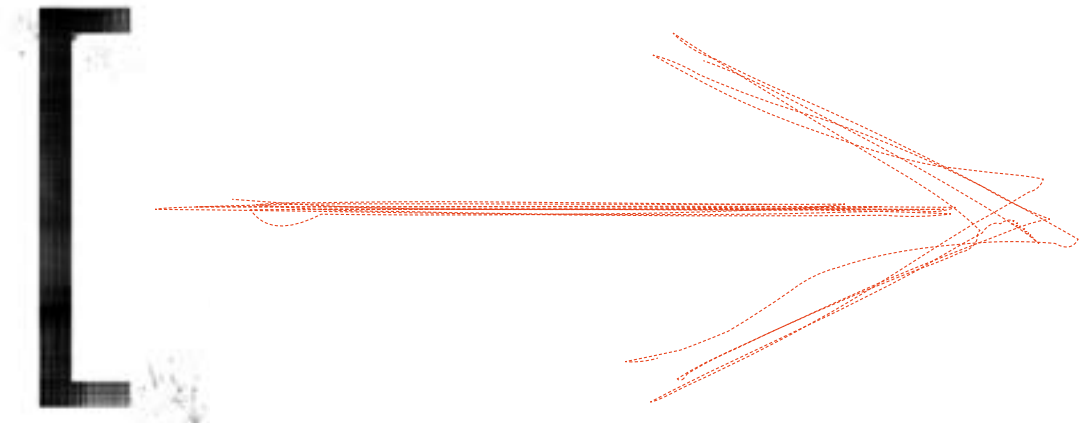
..... Ich bin sicher, dass Mannheim im Falle eines Zuschlages für seine Bewerbung einen ähnlichen Aufschwung erleben wird wie bei der Bundesgartenschau 1975. Hoffentlich können sich noch viele lokale Entscheidungsträger an die positive innerstädtische Entwicklung und das Fest, das einen Sommer lang währte, erinnern!

Was erwarten Sie von einer Bewerbung?

..... Zunächst einmal bringt diese Bewerbung eine Bestandsaufnahme über Mannheim mit sich. Ohne Frage wird schon allein durch die Bewerbung ein Imagegewinn entstehen. Mannheims Bekanntheitsgrad wird wachsen. Nach der erfolgreichen Bewerbung steigt dann sicherlich auch noch der Beliebtheitsgrad.



Dietrich Bechtel



Und wie gehts jetzt weiter, Herr Dr. Kurz?

..... Wenn der Gemeinderat, wie ich hoffe, einer Fortsetzung des Prozesses zustimmt, geht es darum, den Schwung und die positive Stimmung in die kommenden Jahre mitzunehmen.

..... Ich bin zuversichtlich, dass das gelingen wird, zumal die Metropolregion und ihre Gremien ab 2010 das Thema gemeinsam mit uns entwickeln wollen. Das Projekt gewinnt damit noch einmal eine äußerst wichtige regionale Dimension und eine breitere Basis.

..... Wer allerdings in den nächsten zwei Jahren ein fertiges Konzept für eine Bewerbung oder gar ein Programm für das Kulturhauptstadt-Jahr erwartet, muss sich gedulden. Diese Schritte stehen frühestens in den Jahren 2012/13 an, sollte Deutschland für 2020 den Zuschlag erhalten.

..... Der Schwerpunkt für die nächste Zeit liegt auf einer Verbreiterung und Vertiefung der Diskussion. Es wird darum gehen, alle Bürgerinnen und Bürger über die gesamte Stadtgesellschaft hinweg für das Projekt zu aktivieren, sie einzuladen, ihre Stadt neu zu entdecken, diese zu diskutieren und mitzugestalten. Dazu müssen wir bereit sein, die wichtigsten Themen in Mannheim offen und konstruktiv anzugehen. Dabei kann es nicht nur um die Künste gehen, sondern auch um Bildung, Integration, Sport und Stadtentwicklung.

..... Alle, die in Mannheim leben, wohnen, arbeiten, müssen spüren, dass die Stadt in Bewegung ist. Und auch diejenigen, die die Stadt nur als Besucher oder vom Hörensagen kennen, müssen sehen: In Mannheim kommt etwas in Gang; Mannheim kommt!

Wir bedanken uns bei allen, die mit Impulsen, Beiträgen und ihrer intensiven Mitarbeit dieses Skizzenbuch und die Vorüberlegungen zu einer möglichen Kulturhauptstadt-Bewerbung unterstützt haben:

..... **den Teilnehmern am Gremium „Stadtverwaltung und Kulturinstitutionen der Stadt“:**

Prof. Dr. Hans-Wolfgang Arndt, Rektor der Universität Mannheim
Jörg Blumenthal, Leiter Amt für Rats- und Öffentlichkeitsarbeit
Gerda Brand, Leiterin Fachbereich Sport und Freizeit Prof. Udo Dahmen,
Künstlerischer Direktor und Geschäftsführer Popakademie Sebastian Dresel,
Beauftragter für Musik und Popkultur Klaus Elliger, Leiter Fachbereich
Städtebau Regula Gerber, Generalintendantin Nationaltheater
Michael Grötsch, Bürgermeister
Prof. Dr. Dietmar von Hoyningen-Huene, Kontaktbüro des Oberbürgermeisters zur
Landesregierung Christian Hübel, Strategische Steuerung OB Dezernat
Lutz Jahre, Leiter Fachbereich Bildung Prof. Dr. Klaus-Peter Kehr,
Operndirektor Burkhard C. Kosminski, Schauspielregisseur Nationaltheater
Dr. Michael Kötz, Direktor Filmfestival Mannheim/Heidelberg
David Linse, Leiter Europabüro Dr. Ulrike Lorenz, Direktorin Kunsthalle
Prof. Dr. Hartwig Lüdtke, Direktor Landesmuseum für Technik und Arbeit
Barbara Malchow-Tayebi, Leiterin Goethe-Institut Mannheim-Heidelberg
Michel Maugé, Geschäftsleitung m:congress center_Rosengarten und Honorarkonsul
der Republik Frankreich Dr. Gerd Mersmann, Leiter Fachgruppe
Verwaltungsarchitektur 2013 Claus Preißler, Beauftragter für Integration und
Migration Jan Pruust, Geschäftsführer Stadtmarketing Lothar Quast,
Bürgermeister Egbert Rühl, Geschäftsführer und Künstlerischer Leiter der
Alten Feuerwache Sabine Schirra, Kulturamtsleiterin Ottmar Schmitt,
Leiter Fachbereich für Wirtschafts- und Strukturförderung Christian Specht,
Erster Bürgermeister Ilse Thomas, Frauenbeauftragte Dr. Wolfgang Wacker,
Direktor Planetarium Johann Wagner, Geschäftsführer Stadtmarketing
Gabriele Warminski-Leitheußer, Bürgermeisterin Prof. Dr. Alfried Wiczorek,
Leitender Direktor Reiss-Engelhorn-Museen

..... **den Teilnehmern am Gremium „Freie Szene“:**

Yilmaz Arslan, Yilmaz Arslan Filmproduktion GmbH Peter Baltruschat,
KulturNetz Mannheim-Rhein-Neckar e.V. Dr. Peter Bär,
Cinema Quadrat e.V. Axel Bold, Regisseur Eric Carstensen,
Strümpfe Mannheim Steffen Charles, cosmopop GmbH Mario di Carlo,
Regisseur Anna Barbara Dell, KulturQuer-Querkultur-Rh-Ne-e.V.
Angelo Falzone, Galerie Angelo Falzone Sebastian Fath,
Galerienverband Rhein-Neckar Thomas Frosch, Mannheimer Rocktheater e.V.
Mirko Genz, Industrietempel Bernd Görner, Laboratorio 17
Karin Heinelt, Jugendkulturzentrum Forum Mario Heinemann, Theaterakademie
Mannheim e.V. Volker Heymann, KultUr-Knall
Stefan Hillebrand, DRAMA light Ruth Hutter, Künstlerin
Michael Jurich, Cinema Quadrat e.V. Gisela Kerntke,
KulturQuer-Querkultur-Rh-Ne-e.V. Einhart Klucke, Kabarettist
Sascha Koal, Theater Felina-Areal Martin Kornmaier, TiG 7, Theaterhaus G 7
Silvana Kraka, Theaterakademie Mannheim e.V. Uli Krug, Musiker
Alexandra Lehmler, IG Jazz Maike Lex, TiG 7, Theaterhaus G 7
Dr. Andrea Lutz-Kluge, Kunstladen e.V. Dr. Hans G. Oel,
Mannheimer Bläserphilharmonie e.V. Gabriele Oßwald, zeitraumexit e.V.
Marianne Reutter, Industrietempel e.V. Gerd Reutter, Industrietempel e.V.
Marianne Reutter, Industrietempel e.V. Gerd Reutter, Industrietempel e.V.
Thorsten Riehle, Capitol Betriebs GmbH Madeleine Sauveur, KultUr-Knall
Birgit Scheidecker, Mannheimer Kunstverein e.V Bernhard Schillinger,
Mannheimer Bläserphilharmonie e.V. Susanne Schilz, Girls Go Movie
Claudia Schmid, Die Räuber '77 Claus Scholl, ad-eins Kulturberatung
Sascha Schwind, Söhne Mannheims Thomas Siffling, EMANON Music Group GbR
Dr. Martin Stather, Mannheimer Kunstverein e.V. Monika-Margret Steger,
Kunstladen e.V./SchauspielerIn Christine Theuer, ad-eins Kulturberatung
Jens Weber, Yilmaz Arslan Filmproduktion GmbH Bernhard Wipfler,
EDITIONPANORAMA GmbH Coralie Wolff, theater oliv e.V.

Wir bedauern, wenn wir jemanden nicht namentlich erwähnt haben, der oder die sich hier wiederfinden sollte. Da wir - im Falle einer Bewerbung - das Skizzenbuch nochmals überarbeiten und erweitern, können wir diesen Fehler in der nächsten Auflage verbessern.

Wir bedanken uns bei allen Fotografen und Fotografinnen, die ihre Bilder kostenlos zur Verfügung gestellt haben:

Dietrich Bechtel Anja Daum Christian Fernandez,
<http://mannheim.graustufen.de> Gerhard Heckmann, www.poliversum.de
Reinhard Jahn Sabine Kress Bernd Lindemann, www.soodlepoodle.de
Daniel Lukac, www.h7photo.com
Olivier Pol Michel, www.olivierpolmichel.de
MSeses, <http://commons.wikimedia.org/wiki/User:MSeses>
Janet Ruppert, www.jrphotographie.de Ralf Tooten, www.tooten.com
Timo Volz, www.timovolz.de Philipp Wolf

Wir bedanken uns bei allen anderen, die uns zum Thema Kulturhauptstadt und Mannheim Rede und Antwort gestanden haben:

Kanber Altintas Peter Bender Harald Blauß Eric Carstensen
Udo Dahmen Günter Eitenmüller Klaus Elliger Richard Engelhorn
Carl-Heinrich Esser Christian Fernandez Klaus Greinert
Richard Grimminger Can Gürsel Gerhard Heckmann Karin Heinelt
Ruth Hutter Reinhard Jahn Lutz Jahre Karl Jung Talat Kamran
Burkhard Kosminski Uli Krug Bernd Lindemann Daniel Lukac
Antonios Malamos Orna Marhöfer Olivier Pol Michel Stefan Muser
Bernd Nennstiel Lutz Pauels Claus Preißler Manfred Schäfer
Sabine Schirra Thomas Siffling Daniel Strauß Ralf Tooten
Timo Volz Melanie Weil Bernhard Wipfler

Projektcoaching:

Mohan Dhamotharan



..... Herausgeber

Stadt Mannheim
Der Oberbürgermeister
Rathaus E 5
68159 Mannheim

..... Projektleitung

Büro Kulturhauptstadt
Ulrike Hacker
Rainer Kern

..... Konzept und Gestaltung

SIGNUM communication Werbeagentur GmbH
Ulrike Hacker
Rainer Kern

..... Produktion

SIGNUM communication Werbeagentur GmbH
Lange Rötterstraße 11
68167 Mannheim

www.signum-web.de

Tel. 0621 - 33 97 4-0

..... Projektkoordination

Nadine Grimmeißer

..... Art Director

Oliver Weidmann

..... Redaktion

Daniel Grieshaber

Ulrike Hacker

..... Reproduktion

Frank Schelling

..... Druck

OCTOPUS Print & Medien GmbH

..... Auflage

300

Rechtliche Hinweise und
Haftungsausschluss:

Jegliche Vervielfältigung und jegliche Weitergabe des vorliegenden Berichts, auch einzelner Teile daraus, bedürfen vorab der schriftlichen Genehmigung durch die Stadt Mannheim.

© 2009 Stadt Mannheim

Dieses Buch wurde ermöglicht durch die großzügige Förderung von:



HEINRICH - VETTER - STIFTUNG

 **SIGNUM**
COMMUNICATION

OCTOPUS

PRINT & MEDIEN

